182. Dienstag, den 7. August 1866. 182.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath Elias Karl Schadt zu Neuwied den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Steuereinnehmer, Steuer-Inspektor Schnuppe zu Grünberg den Rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Aktenhefter bei der Regierung in Magdeburg, Gottfried Ratzsch das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den General-Staatsanwalt, Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath Grimm zum Vicepräsidenten bei dem Obertribunal und den Ober-Staatsanwalt von Ingersleben hierselbst zum General-Staatsanwalt bei dem Obertribunal zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Emden, 5. August. Aus dem Harlinger Lande und den Nachbardistrikten ist eine, mit der Unterschrift angesehener und einflußreicher Männer versehene Adresse an König Wilhelm gerichtet worden, in welcher dieselben um die Vereinigung von Ostfriesland mit Preußen bitten. „Die antinationale That der hannöverschen Regierung einerseits, und die vom Geiste der Zeit und dem Drange des deutschen Volkes nach nationaler Einheit getragenen ewig denkwürdigen Siege der preußischen Heere andererseits, haben uns erkennen lassen," sagt die Adresse, „daß auch für Ostfriesland nur und allein, wie zu den Zeiten unser Väter, so auch in Zukunft unter dem ruhmreichen Scepter des mächtigsten deutschen Monarchen die Segnungen des Friedens im vollsten Maaße erblühen können."

Die Thronrede und der Landtag.

Es ist heute nicht mehr eine individuelle Meinung, wenn wir aussprechen, daß die Thronrede durchweg einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht habe. Nichts verräth den stolzen Ton des Siegers, kein Wort, das nicht Versöhnlichkeit athmet gegen die ehemaligen inneren Feinde der Regierung, kein Wort, das nicht ächte unverbrüchliche Liebe zum Vaterlande bekundete. Die Eröffnung des Landtags durch Se. Majestät den König in Person ist verheißungsvoll für die begonnene Sitzung. Vor Allem verbürgen zwei Sätze der Thronrede deren erwünschten Verlauf: die volle Anerkennung der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Landtags zum Zustandekommen eines Staatshaushaltsetats und das Versprechen, daß für die ohne Gesetz geführte Verwaltung eine Indemnität werde verlangt werden. Für das innere Verfassungswesen liegt hierin der Kern der Thronrede. Es ist allerdings mit der Anerkennung jenes Rechts beider Häuser des Landtags nichts Neues von der gegenwärtigen Regierung ausgesprochen, wie denn auch die Thronrede auf das „Wiederholt" einigen Nachdruck zu legen scheint, aber die thatsächliche Nichtausübung des sogenannten Budgetrechts der Kammern hat doch in verschiedene politische Kreise schwere Zweifel über die Auffassung getragen, von welcher in dieser Hinsicht sich die Regierung in der Folge würde leiten lassen. Hier und da regte sich der Wunsch nach Deklaration oder Ergänzung des Art. 99 oder der Aufhebung des Art. 109 der Verfassung. Die enragirtesten Feinde der Lückentheorie wurden plötzlich gewahr, daß Art. 99 eine dem Landtage höchst gefährliche Lücke zeige.

Nun, wir haben immer geglaubt, daß diese scheinbare Lücke nicht anders geschlossen werden könne, als durch das gegenseitige Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung. Der Artikel an und für sich ist vollkommen klar, und wenn von mancher Seite eine Deklaration vorgeschlagen wird, so wüßten wir in der That nicht, worin diese bestehen sollte. Sein Schlußsatz: „Letzterer (der Staatshaushaltsetat) wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt" scheint sogar sehr glücklich und präcis gewählt, da der Modus des Zustandekommens eines Gesetzes in Artikel 62 bestimmt genug gegeben ist. Hier ist eine Deklaration geradehin undenkbar, da der Staatshaushaltsetat die Natur eines Gesetzes nicht verlieren darf, darüber, was Gesetz ist, nach Art. 62 aber kein Zweifel bestehen kann, vielmehr eine jede Deklaration nur Zweifel in die Sache hineintragen würde.

Eine andere Frage wäre, ob Artikel 99 einer Ergänzung bedarf, eines Passus, der den Fall bedächte, wenn kein Gesetz zu Stande käme. Dieser würde aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht anders lauten, als, daß beim Nichtzustandekommen eines neuen Etats der vorjährige in Anwendung für das nächste Jahr bleibe, also gesetzlich sanktioniren, was die Regierung thatsächlich ausgeführt. Eine solche Ergänzung wäre jedoch nicht ohne Bedenken, indem eine Regierung, die etwa bedeutende Streichungen zu befürchten hätte, sich leicht versucht fühlen könnte, das Zustandekommen der gesetzlichen Vereinbarung zu verhindern und die Ausnahme zur Regel zu machen, andererseits aber auch die beiden Häuser des Landtags nicht das nöthige Interesse an der Beschleunigung ihrer Arbeiten hätten.

Es gäbe aber vielleicht ein Mittel, ohne Deklaration und Ergänzung des Artikels 99 einem budgetlosen Zustande vorzubeugen, und dies wäre gegeben in der Scheidung des Etats in einen ordentlichen und einen außerordentlichen.

Unser Wirthschaftsetat ist in Folge des Hagenschen Antrages hinlänglich specialisirt, so daß sich eine genaue Uebersicht in die einzelnen Verwaltungszweige, ihren Ertrag und ihren Bedarf gewinnen läßt. Der Staat hat feste Einnahmen und feste Ausgaben, welche sich für eine Reihe von Jahren normiren lassen. Zu den festen Ausgaben würden zunächst alle die gehören, welche auf Gesetzen und Verträgen beruhen, oder welche, wie die Thronrede sich ausdrückt, zu den Existenzfragen des Staats in nächster Beziehung stehen. Die alljährliche Prüfung dieses ordentlichen Etats ist ein großes Onus für den Landtag, und hat im Grunde praktisch nur den Zweck, um an die verschiedenen Geldposten über die Verwaltung der einzelnen Ressorts kritisirende Bemerkungen zu knüpfen, die auch bei anderen Gelegenheiten gemacht werden können.

Wenn das Interesse an den parlamentarischen Arbeiten erhalten bleiben soll, dürfen sich die jährlichen Sitzungen nicht über mehrere Monate hinziehen. Eine wesentliche Vereinfachung des Geschäfts und Verkürzung der Sitzung würde erreicht werden durch Feststellung des ordentlichen Staatshaushalts für die Dauer etwa einer Sitzungsperiode, mit jährlicher Berathung nur der unabweislichen Veränderungen und des außerordentlichen Etats, der es mit den schwankenden oder vorübergehenden Einnahmen und Ausgaben zu thun hat.

Ein Budgetkonflikt würde dann höchstens alle sechs Jahre eintreten können, insofern es sich beim außerordentlichen Etat nicht um Existenzfragen des Staats handelt, die Regierung also niemals in der Lage ist, Ausgaben machen zu müssen, die vom Landtage verweigert sind.

Es ist dies eine Angelegenheit, die sich hier mit wenigen Worten nicht erledigen läßt und auf die wir wieder zurückkommen werden, wir bitten aber, zunächst die praktische Seite der Sache ins Auge zu fassen, die eigentlich so offen daliegt, daß es über sie nicht vieler Worte bedarf. Da wir künftig Landtag und Reichstag neben einander haben werden, so wird die möglichste Verkürzung der Sitzungen eine Nothwendigkeit, wenn die Minister jemals die nöthige Ruhe für ihre Ressortarbeiten gewinnen sollen. Aus diesem Grunde ist es höchst wahrscheinlich, daß der nächste Landtag schon an einen Weg denken wird, der es ermöglicht, die gesammte parlamentarische Berathung auf die Zeit zusammenzudrängen, die bisher von unseren Landtagssitzungen allein in Anspruch genommen wurde. Daß insbesondere dieses Mal die Berathung im Landtage einen schnellen Verlauf nehmen wird, ist schon deshalb sicher, weil ihm selber daran liegen wird, dem deutschen Parlamente bald Platz zu machen, dessen Zusammentritt für den September erwartet wird.

Auch sind die in Aussicht gestellten Vorlagen der Regierung weder so umfangreich, noch deren Annahme so fraglich, daß hieraus auf eine lange Dauer der Sitzung geschlossen werden könnte. Die erbetene Indemnität wie die Genehmigung der Finanzmaßregeln der Regierung wird ohne Zweifel ertheilt werden, die Majorität mag auf der Rechten oder der Linken des Abgeordnetenhauses sein. Es ist jetzt eine müßige Arbeit, die Köpfe der Fraktionen zu zählen. Die Rede des Abg. v. Stavenhagen hat die Physiognomie des Abgeordnetenhauses hinlänglich gezeichnet.

Deutschland.

Preußen. ♆ Berlin, 6. August. So hätten denn die ersten geschäftlichen Sitzungen der beiden Häuser des Landtages begonnen. Im Abgeordnetenhause war auf der Rechten jeder Platz besetzt, auf der Linken dagegen zeigte sich manche Lücke, es mögen wohl 30 Mitglieder der beiden Fraktionen noch fehlen, welche früher die Majorität bildeten. Viele liberale Mitglieder des Hauses beklagten dies offen. Die Fraktionen des linken Centrums in der Fortschrittspartei sind über die Wahl Grabows einig, die Wahl des Vicepräsidenten ist noch offene Frage; da beide Fraktionen heute Abend zu gemeinsamer Berathung zusammentreten, so wird wohl auch darüber Beschluß gefaßt werden. Dem linken Centrum sind bis jetzt 65 Mitglieder beigetreten, 5—10 Erklärungen stehen noch in Aussicht. Gestern wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt die Abgg. André, v. Bockum-Dolffs, v. Carlowitz, Gneist, Rückert, Stavenhagen und Cornely zum Schriftführer. Die Konstituirung der Fortschrittspartei soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Im Herrenhause dürfte mit der Adreß-Debatte schnell vorgegangen werden Angesichts der Zeitverhältnisse und der Motive: „Der durch Se. Maj. den König siegreich beendete Krieg" ist eine Debatte im eigentlichen Sinne des Wortes wohl nicht zu erwarten. Einen Beitrag zu einer solchen hätte freilich ein Mitglied des Hauses selbst geliefert. Der Graf Clemens von Westphalen, Landrath a. D. Erbküchenmeister des Fürstenthums Paderborn zu Haus Laër bei Meschede hat nämlich seinen Sitz als erbliches Mitglied des Herrenhauses aufgegeben, weil — er den Eid dem Könige als deutschem Bundesfürsten geleistet, und das Bundesverhältniß aufgehört habe! — In Bezug auf die in der Thronrede angekündigte Geldbewilligungs-Vorlage schweben noch Berathungen im Finanzministerium. Für die Verordnung wegen Errichtung der Dahrlehnskassen soll unter Hinweis auf den Nothstand gleichfalls ein Indemnitäts-Antrag beabsichtigt sein.

— Aus den dem "Staats-Anzeiger" zugegangenen Nachrichten über die Reise Sr. Majestät des Königs von Prag bis Berlin am 4. August geht hervor, daß sie aus einer Reihe von Ehrfurchtsbeweisen bestand, die der natürlichste Ausdruck der Gefühle sein mußten, welchen die ereignißreichen und folgenschweren letzten fünf Wochen im gesammten Volke hervorgerufen. Die freudige Bewillkommnung konnte überall nur eine rasch improvisirte sein, da sowohl über den Tag, wie über die bestimmte Richtung der Rückfahrt nichts Zuverlässiges bekannt war.

— Das „Volksbl. f. Stadt und Land" bringt folgende zuverlässige Mittheilung: Vier Nächte vor seiner Abreise nach dem Kriegsschauplatze hatte der König kein Auge zugehabt, weil er selbstverständlich in furchtbarer Aufregung war. Seine Umgebung, die in großer Sorge um ihn war, bat ihn in der Nacht vor der Abreise, Se. Majestät möge sich doch ins Kabinet zurückziehen und zu schlafen versuchen. Der König willfahrte den Bitten; der wachthabende Offizier hörte ihn aber noch eine halbe Stunde lang lebhaft auf- und abgehen. Die Angst um den geliebten König führte ihn an die etwas vorstehende Thür des Kabinets, und so wurde er Zeuge, wie dieser sich auf seine Knie warf und dreiviertel Stunden lang mit tiefer Inbrunst den Herrn der Heerschaaren und König aller Könige um seine Hilfe und seinen Beistand gegen den Feind anrief und ihm alle seine Sorge und Noth ans Vaterherz legte. Wenige Tage nachher war der Sieg bei Königgrätz.

— Der „N. Pr. Z." wird berichtet: Bei der Heerschau auf dem Marchfelde am 31. Juli kam der König auch bei einigen Feldpredigern vorüber. Er wendete um und geruhte uns anzureden etwa wie folgt: „Meine Herren, Sie haben einen wichtigen und oft wohl schweren Beruf übernommen. Ich danke Ihnen dafür. Der Feldzug war kurz, aber glorreich, glücklicher als es Jemand von uns zu hoffen gewagt. Aber das war nicht unser Verdienst, sondern Gottes gnädiger Beistand. Ich weiß, es ist viel gebetet worden daheim und im Felde; wir ernten jetzt die Frucht dieser Gebete. Auf den Knieen haben wir Gott zu danken dafür. Darum aber auch keine Ueberhebung! jetzt, nicht Uebermuth, sondern Demuth: das, meine Herren, predigen Sie.

— Ueber die am 2. d. M. bei Brünn stattgehabte Heerschau des V. (Posenschen) Armeekorps vor Sr. Majestät dem Könige erfährt der „Staatsanzeiger" Folgendes:

„Um zu dem Aufstellungsplatze der 9. Division, General-Major v. Löwenfeld, zu gelangen, mußte von Brünn aus ein Theil des Schlachtfeldes von Austerlitz befahren werden, bei welchem die Division, zusammen mit der Kavallerie-Division des Korps, Generalmajor v. Hartmann, konzentrirt worden war. Als der König beim Herabreiten an der Aufstellung sich Allerhöchstseinem Grenadier-Regiment (2. Westpreußisches) Nr. 7, näherte, zog Se. Majestät den Degen, und rief seinen Grenadieren nach dem gewöhnlichen königlichen Gruß zu: „Grenadiere, Ihr habt Euch und Mir Ehre gemacht!" und bei dem darauf folgenden Vorbeimarsche setzte sich Se. Majestät an die Spitze und führte dasselbe vor dem Ober-Befehlshaber der II. Armee seinem Durchlauchtigsten Sohne dem Kronprinzen und dem kommandirenden General des V. Armeekorps, General der Infanterie v. Steinmetz, vorüber. Eine halbe Meile weiter nordöstlich stand die 10. Division (General-Major v. Kirchbach), welche Se. Majestät der König ebenfalls besichtigte. Bei beiden Divisionen ließ Se. Majestät die Generale und Stabs-Offiziere zusammentreten und sprach ihnen seinen Dank und seine Anerkennung aus. Als General v. Steinmetz darauf erwiderte, wie die Armee stolz darauf sei, in einer so entscheidenden Schlacht von ihrem Kriegsherrn selbst kommandirt worden zu sein, sagte Se. Majestät: „Meinen Lohn habe Ich in den Augen Meiner Soldaten gelesen!"

— Bei der Landwehr hat eine sehr umfangreiche Beförderung stattgefunden. Zu Sekonde-Lieutenants sind mehrere Hundert Vice-Feldwebel, Wachtmeister, Unterofficiere, unter theilweiser Versetzung zu den Linien-Regimentern, ernannt worden.

— Die Friedenspräliminarien, welche auf dem Schlosse von Nikolsburg am 26. Juli 1866 unterzeichnet wurden, bestehen angeblich aus neun Artikeln. Dem „Memorial Diplomatique" ging aus Wien eine, wie es hinzufügt, genaue Analyse zu, welche in der Rückübersetzung lautet:

„Nachdem JJ. MM. der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen erklärt haben, daß sie von dem Wunsche beseelt sind, ihren Völkern die Wohlthaten des Friedens zurückzugeben, ernennt zu Bevollmächtigten Se. Apostolische Majestät den Grafen Karolyi und den Baron v. Brenner, Se. preußische Majestät den Grafen v. Bismarck, welche über Folgendes übereingekommen sind. Die Integrität der östreichischen Monarchie, mit Ausnahme Venetiens, wird aufrecht erhalten. Der König von Preußen zieht seine Truppen vom östreichischen Gebiete zurück, sobald der Friede geschlossen sein wird. Der Kaiser von Oestreich erkennt die Auflösung des deutschen Bundes an, sowie er bis jetzt bestanden, und läßt die neue Organisation Deutschlands ohne Theilnahme Oestreichs zu, er verspricht, die engeren Bundesbande anzuerkennen, welche der König von Preußen nördlich vom Main herstellen wird; er läßt gleichfalls zu, daß die Südstaaten einen besonderen Bund bilden, deren nationales Band mit dem Norden einem späteren Einverständnisse zwischen den beiden Bundesstaaten vorbehalten bleibt. Se. Apostolische Majestät überträgt dem Könige von Preußen alle Rechte, welche sie durch den Vertrag vom 30. Oktober auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein erlangt hatten, jedoch unter der Maßgabe, daß die Bevölkerungen des Nordens von Schleswig, wenn sie den Wunsch durch ein freies Votum ausdrücken, wieder an Dänemark abgetreten werden. Die Kriegsentschädigung wird auf 40 Million Thaler festgesetzt. Von dieser Summe werden 15 Million Thaler als Aequivalent dessen abgezogen, was der Kaiser von Oestreich kraft des Vertrages von 1864 noch von den Elb-Herzogthümern zu fordern hatte, und 5 andere Millionen als Aequivalent der Unterhaltungskosten der preußischen Truppen, welche bis zum Friedensschlusse die östreichischen Provinzen besetzt halten werden. Es bleiben also 20 Millionen übrig, welche in baarem Gelde bezahlt werden müssen. Der König von Preußen giebt auf Verlangen Oestreichs seine Zustimmung dazu, daß das Königreich Sachsen in seinem jetzigen Territorial-Zustande fortbesteht; aber er behält sich die Berechtigung vor, durch einen mit dem Könige von Sachsen abzuschließenden Vertrag die Frage der Kriegsentschädigung, sowie die zukünftige Stellung, welche Sachsen in dem norddeutschen Bunde einnehmen wird, zu reguliren. Der Kaiser von Oestreich erkennnt die neuen Territorialarrangements, welche der König von Preußen in Norddeutschland vorgenommen hat, sowie die Territorial-Veränderungen an, welche derselbe dort noch effektuiren kann. Der König von Preußen übernimmt es, die Zustimmung seines Alliirten von Italien zu den Friedenspräliminarien und dem Waffenstillstande zu erlangen, sobald der Kaiser der Franzosen erklärt haben wird, daß das venetianische Königreich zur Verfügung des Königs von Italien stehe. Der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen werden nach dem Austausche der Friedenspräliminarien Bevollmächtigte ernennen, die sich an einem noch zu bezeichnenden Orte versammeln werden, um den Frieden auf Grund dieser Präliminarien abzuschließen und die Detailfragen zu erledigen. Zu dem Ende schließen die hohen kontrahirenden Parteien nach Annahme der gegenwärtigen Präliminarien diesen Waffenstillstand zwischen den östreichischen und sächsischen Streitkräften einerseits und den preußischen andererseits. Die Bedingungen dieses Waffenstillstandes werden unverzüglich geregelt. Der Waffenstillstand beginnt vom 2. August ab und die gegenwärtig bestehende Waffenruhe wird bis dahin verlängert. Auch werden an hiesigem Platze Waffenstillstandsverhandlungen mit Bayern zu Stande gebracht, und der General Baron v. Manteuffel wird beauftragt, einen Waffenstillstand, der vom 2. August beginnen soll, auf der Basis des militärischen status quo mit Baden, Württemberg und Hessen-Darmstadt abzuschließen, sobald diese Staaten solches verlangen."

— General v. Manteufel hat den folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten der Main-Armee! Durch die Siege der preußischen Waffen ist der Feind genöthigt worden, um Waffenstillstand zu bitten. Se. Majestät der König hat ihn bewilligt.

Ich spreche Euch nicht von den Strapazen, die Ihr mit freudiger Hingebung ertragen, nicht von der Tapferkeit, mit der Ihr überall gefochten. Aber ich rufe die Gefechtstage und die Erfolge Eurer Siege in Eure Erinnerung zurück.

Nachdem Ihr unter Eurem früheren, so bewährten und kriegserfahrenen Führer, General der Infanterie v. Falckenstein, das Königreich Hannover, Kurhessen und die weiten Länder bis Frankfurt a. M. erobert, die ganze hannoversche Armee zur Waffenstreckung gezwungen, die Bayern am 4. Juli bei Neidhardshausen, Celle und Wiesenthal, am 10. Juli bei Hammelburg, Kissingen, Friedrichshall, Hausen und Waldaschach, am 11. Juli bei Oerenbach, die Hessen Darmstädter am 13. bei Lauffach, diese und die Oestreicher am 14. bei Aschaffenburg geschlagen, habt Ihr am 16. Juli Euren siegreichen Einzug in Frankfurt gehalten. Nach kurzer Ruhe habt Ihr den Feind von Neuem aufgesucht, am 23. die Badenser bei Hundheim, am 24 die Oestreicher, Württemberger, Hessen-Darmstädter und Nassauer bei Tauberbischoffsheim, die Badenser bei Hochhausen und Werbach, am 25. das ganze vereinigte Bundeskorps bei Gerchsheim und die bayersche Armee bei Helmstadt, letztere am 26. Juli auch bei Roßbrunn geschlagen, und seit heute nach zwanzig größeren und kleineren stets siegreichen Gefechten in Würzburg eingerückt. Der Erfolg dieser Siege ist, daß die Main-Armee nicht bloß die Länder nördlich

des Main gewonnen, sondern auch die Gewalt ihrer Waffen über Hessen-Darmstadt hinaus bis tief nach Baden und Württemberg hineingetragen, und vor Allem einen ferngelegenen, nicht unmittelbar von unseren Waffen zu schützenden Theil preußischen Bodens vom Feinde befreit hat. Die Württemberger hatten die Hohenzollernschen Lande besetzt und unsere Beamten daraus vertrieben. Sie müssen diese Fürstenthümer sofort verlassen; die schwarzweiße Fahne weht wieder auf der Burg Hohenzollern.

Ich spreche den Herren Generalen, Kommandeuren, Offizieren und sämmtlichen Mannschaften der Main-Armee meinen Dank aus. Ich danke auch den Militärärzten für ihre unermüdliche und aufopfernde Pflege der Verwundeten in wie außer Feuer, den Militärbeamten für erfolgreiche Sorge um Eure Verpflegung.

Soldaten der Main-Armee! Ich weiß, daß Ihr unserem Herrgott dankbar bleibt, und erwarte, daß Ihr auch während des Waffenstillstandes durch Eure bekannte Mannszucht und durch Euer überall bewährtes gesittetes Verhalten gegen die Einwohner des Landes fortfahren werdet, den preußischen Namen würdig zu vertreten.

Hauptquartier Würzburg, den 2. August 1866.

Der Ober-Befehlshaber der Main-Armee. v. Manteuffel.

— Aus Wien vom 2. August meldet die „Karlsr. Ztg.": „Die Austheilung des bisherigen Bundeseigenthums, wie dasselbe vor allen Dingen in dem Material der Bundesfestungen einschließlich der Werke und sonstigen Baulichkeiten repräsentirt ist, wird dem Vernehmen nach von einer besondern Kommission von Militärs und Finanzmännern vorgenommen werden, in welcher sämmtliche Regierungen des bisherigen Bundes ihre Vertretung finden. Einen Theil des Friedenswerkes bildet die betreffende Operation nicht."

— Aus Hohenzollern wird gemeldet, daß die hohenzollern'schen Beamten, welche sich bekanntlich bei dem Einmarsche der Würtemberger entfernt und einzeln in Koblenz Aufenthalt genommen hatten, wieder dahin zurückgekehrt sind.

— Graf Münster, welcher früher Hannover am russischen Hofe vertrat, ist in einer außerordentlichen Mission hier eingetroffen. Wie der „Sp. Z." glaubwürdig mitgetheilt wird, ist derselbe beauftragt, dem Kronprinzen von Hannover den Thron zu sichern.

— Wie verlautet, hat Prinz Friedrich von Augustenburg durch den Geheimrath Sammer einen erneueten Protest gegen die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen ausarbeiten lassen und beim „Bundestage" in Augsburg eingereicht. Da wird er wohl Ruhe haben.

— Der Ausschuß des Nationalvereins, welcher zum 5. d. nach Braunschweig berufen war, hat von dem Erlaß einer Erklärung vor der Kenntniß der preußischen Thronrede Abstand genommen und seine Sitzung auf heute nach Berlin verlegt. Die Mitglieder desselben sind denn auch heut hier eingetroffen.

Düsseldorf, 3. August. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern, Se. Maj. den König in einer Immediat-Eingabe um Zurückforderung der alten Düsseldorfer Gemäldegalerie aus München zu bitten und diese Eingabe durch eine besondere Deputation zu überreichen.

Görlitz, 5. August. Auf die Adresse des Magistrats antwortete Se. Majestät ungefähr Folgendes:

„Alles, was Sie mir da gesagt haben, ist wahr. Ich bin mit jedem Wort einverstanden — besonders mit dem, was Sie über meine brave Armee gesagt haben. Sie hat sich unübertrefflich geschlagen. Aber sie wissen es, und können es hier sehen" — und bei diesen Worten wies der König mit Rührung auf einige verwundete Offiziere, die in seiner nächsten Nähe standen, — „es hat der Armee schwere Opfer und große Verluste gekostet: Ihre großen Erfolge verdankt sie nicht allein ihrer Tüchtigkeit. Meine Herren, ohne Gottes Beistand hätten wir das nicht erreicht und ihm gebührt unser Dank vor Allem. Auch mein Volk hat freudig große Opfer gebracht, und ich danke ihm dafür. Jetzt wird es mein einziges Bestreben sein, meinem Lande einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu sichern, und ich hoffe, daß wir ihn bald haben werden. Ich danke Ihnen!"

Der König begab sich nun in den Wartesaal, in dem rasch das Diner eingenommen wurde, unterwegs redete Se. Majestät wie der Kronprinz noch verschiedene Bekannte, der Kronprinz u. A. einen Offizier seines Regiments, den er vor längerer Zeit in Neisse gesehen, an und nahmen ihre Glückwünsche zu dem so rasch errungenen Siege entgegen. Nach etwa 20 Minuten hob der König die Tafel auf und sprach den Wunsch aus, sich nach den Lazarethen zu begeben. Während dies geschah, war Graf Bismarck auf dem Perron zurückgeblieben. Bei seiner Rückkehr in den Wartesalon brachten einige Damen auf dem Balkon ein Hoch auf ihn aus, in das von verschiedenen Seiten eingestimmt wurde. Graf Bismarck war davon sichtlich überrascht, wandte sich mit jugendlicher Schnelligkeit um und wehrte mit der Hand ab, dann ging er die Treppe herunter einige Schritte zurück, um sich seine enthusiastischen Verehrerinnen, die mit den Taschentüchern noch immer winkten und „Bismarck hoch" weiter riefen, anzusehen. Mit lächelnder Miene grüßte er hinauf und ging dann in den Saal hinein. — Wie heute erzählt wird, hat der Minister übrigens auch gegen einen hiesigen Bekannten die Meinung ausgesprochen, daß er jetzt noch keinen großen Dank verdient habe. „Ich habe bis jetzt noch wenig thun können, soll er gesagt haben, der Berliner Friede mit den Südstaaten muß das Beste bringen." — Während die hohen Herrschaften abwesend waren, war vorzugsweise ein bildhübscher Junge in mährischer Nationaltracht Gegenstand der Neugierde. Der Kronprinz hat denselben von Schloß Eisgrub mitgebracht, um ihn seiner Gemahlin zu zeigen. Der Knabe, der enge ungarische Stiefeln mit Troddeln, rothe Beinkleider und ein Hemd mit bunten Tragbändern, auf dem Lockenkopfe aber einen spitzen Hut mit Blumen und Federn trug, war wirklich allerliebst. Gegen 5¾ Uhr kehrte der König mit den Prinzen aus dem Offizier-Lazareth zurück, bestieg dann sofort den reichbekränzten Salonwagen und unter dem jubelnden Zuruf der Anwesenden setzte sich der Zug in Bewegung. Der König blieb, während der Zug abfuhr, so weit noch Leute standen, an dem offenen Eingange stehen und grüßte freundlich mit der Hand.

Köln, 5. August. Die „Kölnische Ztg." erhält aus Konstantinopel den 25. Juli d. folgende Zuschrift:

Die Freude über die glänzenden Erfolge der preußischen Waffen, welche sich in der Heimath allerwärts kundgegeben, hat auch in unserer Kolonie lebhaften Wiederhall gefunden. Nicht minder groß ist die Theilnahme, welche sie für das traurige Loos derjenigen unserer Brüder empfindet, die in den blutigen Kämpfen verwundet worden sind. Um dieser Theilnahme auch ihrerseits Ausdruck geben zu können, sind Sammlungen veranstaltet worden, als deren bisheriges Ergebniß wir Ihnen heute 300 Thaler übermachen, mit der Bitte, solche dem Central-Komité in Berlin übermitteln zu wollen. Die Listen sind noch nicht geschlossen und werden wir binnen Kurzem einen weiteren Betrag folgen lassen.

Mit landsmannschaftlichem Gruße!

Heinr. Lange. Gust. Wülfing. Gust. Gerdes. Aug. Neef.

Oestreich. Wien, 2. Aug. Die Truppentransporte nach Südtyrol sind beendet (nicht bloß sistirt, wie ich gestern schrieb). Dagegen begannen heute die Rücktransporte nach Venetien, und da alle halbe Stunden ein Militär- oder Truppen- und Munitions-Train von hier abgehen, so ist die Südbahn abermals auf mehrere Tage für den Personen- und Frachtverkehr gesperrt. Es scheint, daß die Italiener darauf bestehen, Venetien ohne Verpflichtung, ihrerseits eine Entschädigung dafür zu leisten, abgetreten zu erhalten. Für die Gewährung der anderen Forderung, die direkte Abtretung des Landes an das Königreich Italien betreffend, würde sich wohl eine Form finden lassen, aber keinesfalls kann die Abtretung ohne Entschädigung erfolgen. Wurde schon dem Kaiser der Franzosen Venetien nur unter der Voraussetzung zur Verfügung gestellt, daß für das Festungs-Viereck, welches Milliarden gekostet, eine billige Compensation geleistet und außerdem eine der Größe und der Bevölkerung des Landes entsprechende Quote der österreichischen Staatsschuld von dem Königreiche Italien übernommen werde, so kann jetzt, zumal nach der entscheidenden Niederlage der italienischen Flotte, um so weniger davon die Rede sein, diese Bedingungen fallen zu lassen. Was den Anspruch betrifft, den das florentiner Kabinet auf das südliche Tyrol erhebt, so hat sich der Kaiser der Franzosen damit begnügt, diese Forderung hieher zu übermitteln. Nun, aus freien Stücken wird dieselbe nicht bewilligt werden. Somit stehen die Dinge momentan nicht danach, daß aus der gegenwärtigen Waffenruhe ein Waffenstillstand mit Friedens-Präliminarien sich entwickle. (Köln. Ztg.)

Wien, 3. August. Durch Lämel's Zeichnung von 1 Million, die etwas verspätet von Prag hier eintraf, ist der Rest der noch nicht gedeckten Kriegssteuersumme von 30 Millionen bis auf eine Kleinigkeit gedeckt. Die Nationalbank hat alle erdenklichen Facilitäten für den Eskompte dieser Wechsel zugesagt, man rechnet unter Anderm darauf, daß sie die bezüglichen Wechsel mit 4½ % eskomptiren werde. Die Hauptsache, die Allem vorangehn muß, was zur Regenerirung des geistig, sittlich und materiell heruntergedrückten Landes nunmehr geschehen soll, ist die Befreiung Oesterreichs von der fremden Okkupation, und diese soll, wie man vernimmt, unverzüglich eintreten, sobald die Kriegskosten gezahlt sind. Aus dieser Ursache hat die Regierung bei den Verhandlungen mit Preußen die preußischerseits anheimgegebene Ratenzahlung abgelehnt. Inzwischen finden wir in dem neuesten Ausweise der Nationalbank die Position „Forderungen an den Staat" um 60 Millionen erhöht, nachdem die Bank den nach dem Gesetz vom 7. Juli zu gewährenden Vorschuß gezahlt hat. Der Banknoten-Umlauf ist um 75½ Mill. gewachsen, er beträgt 361,770,474 Fl. gegen 126,276,403 Fl. Silber. (B. H. Z.)

Es war bereits festgesetzt — erfährt die „Preßburger Ztg." aus „ganz verläßlicher Quelle" — der Stadt Preßburg von Seiten der Preu- im Falle ihres Einmarsches eine Kontribution von drei Millionen Gulden aufzuerlegen. Die Worte kamen aus dem Munde desselben preußischen Generals (Bose), der am Abende vor dem Gefecht bei Blumenau, als ihn sein Wirth wegen des Frühstücks fragte, erwiderte: er brauche keines, denn er hoffe um 10 Uhr in Preßburg zu sein.

— Das „Memorial diplomatique" äußert sich über die Zukunft Oestreichs:

„Der Zusammentritt der zum Abschlusse des definitiven Friedens berufenen Bevollmächtigten ist bloß eine Formfrage, die noch vor Ablauf des Waffenstillstandes abgemacht werden kann. Sogleich nach dem Abschlusse des definitiven Friedens wird das im ganzen Reiche angeordnete Ausnahme-Regiment, das durch den Krieg veranlaßt ward, aufhören und das konstitutionelle Leben einen neuen Schwung bekommen, da das Kabinet Belcredi liberale Maßregeln zu ergreifen beschlossen hat; es wird ein neues Wahlgesetz erlassen werden, wonach die Abgeordneten zum Reichstage, die bisher durch die Stände jeder Provinz gewählt wurden, durch direkte Wahlen ernannt werden. Bis der Reichsrath sich über die allgemeine Lage des Landes ausgesprochen, findet keine Ministerveränderung statt."

Die „Köln. Ztg." knüpft hieran die Bemerkung: Das hochkonservative Ministerium Belcredi kündigt radikale Maßregeln an. Warum auch nicht? Es darf sich doch, was das allgemeine Stimmrecht betrifft, nicht vom Ministerium Bismarck überflügeln lassen. Und was wird mit diesem neuen Verfassungs-Experimente, nach so vielen anderen, weiter gewagt? Wir hegen gegen Oestreich jetzt, wo unsere Interessen, falls Oestreich seine eingegangenen Verpflichtungen einhält, nirgends mehr auf einander stoßen, die vollkommenste und aufrichtigste Sympathie; aber wir fürchten, daß ein allgemeiner Reichstag, falls er zu Stande kommen sollte, es außerordentlich schwer haben wird, sich unter sich und mit der Regierung über eine gemeinschaftliche Verfassung zu verständigen.

— Ueber einen zweiten Aufstand in Troppau wird der „Bresl. Ztg." vom 2. August aus Oderberg berichtet: Das Ihnen schon vor einigen Tagen mitgetheilte Gerücht hat seine Bestätigung gefunden, nur gewöhnlich mit einigen Abweichungen. Der Thatbestand ist folgender. Die Besatzung Troppaus war — aus welchem Grunde ist unbekannt — auf 20 Mann reducirt worden. Von diesen standen einige Posten, die andern befanden sich theils in ihren Quartieren, theils waren sie ausgegangen. Da rückt plötzlich ein 60—80 Mann starkes östreichisches Korps in die Stadt ein, besetzt sofort die Wohnung des Landraths und die Kaserne, der kommandirende Offizier nimmt dem erstern den Degen ab, läßt die beiden Gendarmen entwaffnen und auch die Gewehre der Besatzung nebst Munition wegnehmen. Die Eile, in welcher dies Alles geschah, die Ueberraschung, daß so etwas während des Waffenstillstandes vor sich ging, und die Ungewißheit, ob man es blos mit diesem Haufen zu thun habe oder ob noch ein stärkeres Korps nachkomme, ließ an einen Widerstand nicht denken. Auch die Papiere des Landraths und der beiden Gendarmen wurden mit Beschlag belegt, die drei Personen selbst, sowie die Soldaten, deren man habhaft werden konnte, aber gefangen genommen und nach dem Wirthshause zu den „drei Hahnen" abgeführt, wo das Verhör stattfinden sollte. Dort angekommen, tritt nun jedoch der Landrath

Zwei Jubeltage von Berlin.

Am 5. d. M. las man an den Litfaßsäulen Berlins eine Aufforderung, am Abende wegen der Wiederkehr Sr. Majestät des Königs zu illuminiren. Hier und dort umstanden dichte Haufen sonst flüchtig Vorübereilender diese kolossalen Vergnügungs- und Geschäftsanzeiger, an denen man vor kurzer Zeit noch gewöhnt war, nach rothen Depeschen vom Kriegsschauplatze zu suchen; die verschiedensten Zusammenstellungen von eleganten, einfachen und solchen Kleidungen, welche den Handwerkerstand verriethen, z. B. weißbestreute Bäckerjungen neben rußigen Schornsteinfegern 2c., gaben den Gruppen oft etwas ungemein Komisches, und hinterließen nicht selten bedenkliche Spuren. Die sonst ehrbaren, mitunter durch die Zeitverhältnisse niedergeschlagenen kleinen Bürger steckten heute bedeutsam die Köpfe zusammen, um weiter im kleineren Winkel zu berathen. Gegen 11 Uhr waren die Straßen bereits mit Fahnen geschmückt und flatterten dieselben bereits lustig im Morgenwinde. Ueberall war man mit Vorbereitungen für den Abend beschäftigt. Der aufmerksame Beobachter hatte hierbei oft Gelegenheit, die reizend ordnende Hand der Berliner Damenwelt zu bewundern, im Augenblicke waren Büsten, Blumen, Bänder und Lichter zu einem angenehm ins Auge fallenden Ganzen verbunden!

Der Glockenschlag 7 veranlaßte wohl einen großen Theil des Publikums, in den in der Nähe gelegenen Restaurationen sich für die beabsichtigte Wanderung erst noch zu stärken; diese Lokale waren daher zu dieser Zeit mehr als überfüllt. Endlich begann die Dämmerung; mit ihr tauchten hier und dort auch die ersten Lichter auf; der Hauptweg führte natürlich dem königl. Schlosse zu. Das Kriegsministerium, das Palais des Fürsten Radziwill, der Laden des Herrn Hiltl, im Hintergrunde der Café du Passage, dieser im rothen Lichte, fingen an ein Meer von Lichtstrahlen auszuströmen. Ueberall dazwischen die schönsten Transparente, worunter sich namentlich die durch Gas gebildeten Sterne mit ihrem weißen Lichte sehr vortheilhaft abzeichneten. Das Charlottenburger Thor mit dem Siegeswagen, auf dem einen, die Statue Friedrich des Großen, auf dem andern Ende der Linden, alles in verschiedenen Farben illuminirt, dazwischen der dunkele Laubschmuck der Bäume engte den nächsten Gesichtskreis ein.

Auf den Straßen wogte es von Menschen, daneben die verschiedensten Equipagen, Reich und Arm, Alles verband sich heut, dem heimkehrenden Sieger die ersten Huldigungen mit darbringen zu dürfen. Der Weg bis zum Schlosse war aber nicht so leicht zurückzulegen, eigentlich wurde man mehr geschoben, als daß man Herr seiner freien Bewegung, noch weniger der einer bestimmten Direktion gewesen wäre. Die vorsichtige Damenwelt hatte dem Publikum ein besonderes Opfer gebracht, indem sie die Krinoline fortgelassen hatte, denn wurde auf einen Reifen getreten, so wurde derselbe unbarmherzig abgewickelt.

Vom Schlosse nach dem Frankfurter Bahnhofe zu war durch Bürger, welche mit Fahnen ausgestattet waren, in je drei Gliedern Spalier gebildet, so daß der ohnehin vielfach aufgehaltene, geliebte Monarch ungehindert weiter konnte.

Gegen 11 Uhr langte Se. Majestät auf dem Bahnhofe, empfangen vom Handelsminister, Herrn v. d. Heydt, an. In der Begleitung des Königs befanden sich der Kronprinz, dessen Gemahlin heute von Heringsdorf zurückgekehrt war, der Prinz Karl, Albrecht, Vater und Sohn, der Graf v. Bismarck 2c. Letzterem antwortete ein General, als der Graf ihm sagte: „Nun, da sind wir ja noch eher wieder da, als wir es glauben konnten", sehr höflich: „Excellenz, dieser Rechenfehler ist der einzige gewesen, den Sie begangen haben."

Gegen 12 Uhr erfolgte die Auffahrt Sr. Majestät auf der Rampe des königl. Schlosses. Nicht enden wollender Jubel empfing den geliebten Herrscher. 10 Minuten, nachdem der König abgestiegen war, bewillkommnete er das Volk vom Balkon, das erste Mal allein; entblößten Hauptes grüßte er auf die huldvollste Weise, mit der Mütze in der Hand, sein treues Volk; das zweite Mal war er von J. Maj. der Königin und dem Kronprinzen, dieser nur mit dem Orden pour le merite geschmückt, begleitet. Ein Hurrah folgte dem anderen, so daß der König nicht im Stande war, durch einige Worte das Volk seiner weiteren Liebe und Gnade zu versichern.

Der Andrang beim Schlosse war ein so ungeheurer geworden, daß man sich nur mit der größten Mühe auf dem Posten halten konnte, den man gerade eingenommen hatte. Militär und Civil, Männer, Kinder, Frauen, alle bunt durcheinander, hier Ausrufe der Freude, dort des Schmerzes, denn daß bei derartigen Festen die ohnehin sehr müden Füße viel zu leiden haben, bedarf keiner weiteren Versicherung, — nicht allein, daß man oft getreten wurde, nein, man erhielt oft sichtbare und namentlich sehr fühlbare Fußtritte, wenn man sich diesem Strömen und Wogen irgend wie wiedersetzen wollte, um seinen Platz zu behaupten. Nur die Berliner Straßenjugend hatte, eine Fahne, einen nachgeahmten Benedeck oder Pietsch voran, das Recht sich Bahn zu brechen; hinter den Gardinen des Parterre im kgl. Schlosse sah man manches über diese Witze lächelnde schöne Gesicht. Obgleich oft mitten im lautesten Gelächter ein durchdringender Schrei einer zusammengedrückten Frau hörbar wurde, so brachte dies doch durchaus keine Stockung im allgemeinen Humor zu wege; die armen Cilinder flogen zu Hunderten von einem Kopfe zum andern, und Jeder, der den seinigen gerettet hatte, konnte von vielem Glücke sagen. Die fast erdrückten Frauen wurden dutzendweise fortgetragen. Gott sei Dank waren die sehr breiten Schultern einiger Landwehrleute eine gute Schutzmauer für mich selbst, so daß mir hierdurch Zeit gelassen wurde, manches sich in meiner nächsten Nähe entspinnende zarte Verhältniß weiter zu verfolgen.

Kaum hatte der König das dritte Mal den Balkon verlassen, als die unten aufgestellte Kapelle das „Heil dir im Siegerkranz" begann. Bald war von dieser Musik aber nichts mehr zu hören, denn das Volk hatte das Koncert selbst auszuführen übernommen, ab und zu hörte man allerdings die Mißtöne einiger ungeübten Stimmen, dem Herzen selbst waren dieselben heute aber sicherlich entquollen. Hierauf folgte das Lied „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben?" Die Begeisterung erreichte den Kulminationspunkt, Jeder, den der liebe Gott nur mit einer Idee von Stimme begabt hatte, stimmte kräftig mit ein. Als auch dieses Lied beendet war, kommandirte ein neben mir stehender Landwehrmann plötzlich „ganzes Bataillon kehrt", dieser Aufforderung wurde sofort von einem großen Theile des Publikums Folge geleistet, wodurch ich denn auch in die fünfte oder sechste Reihe versetzt, faktisch ohne mit den Füßen auf die Erde zu kommen, circa 40—50 Schritte weiter vorwärts getragen wurde.

Die Polizei, sowie Militärgewalt fehlte gänzlich, d. h. man hatte sie dem Volke selbst eingeräumt, und hat sich dieses auch musterhaft gut bei den mitunter mehr als bedenklichen Zwischenfällen bewiesen. Ein Wachtmeister mit acht Konstablern waren die einzigen Schutz- und Ordnungspersonen, welche in der Nähe der Rampe aufgestellt waren.

Nachdem man derartig gedrängt und gestoßen ist, sehnt sich die liebe Seele darnach Nr. 1 den Durst zu löschen; ich that dies denn auch und fand Alles wieder sehr überfüllt; als ich eine halbe Stunde später nach Hause ging, sah ich denn auch manchen biederen Ehemann an der Seite seiner theuren Ehehälfte bedenklich der geliebten Ruhestätte zuwanken!

Für den nächsten Nachmittag war großes Konzert unter Hrn. Wieprecht in Treptow angezeigt. Das Programm war so vielversprechend, daß ich nicht widerstehen konnte, ebenfalls hinzugehen. Zum Schlusse großes Feuerwerk, d. h. Bombardement zur See, wobei die Kriegsfregatte Neptun schließlich in die Luft gesprengt wurde. Das Beförderungsmittel war hauptsächlich ein sogenannter Kremser, ein Wagen zu 17—18 Personen, außer dem Dampfschiffe, welches heute die sonst so stille Spree rasch durchfurchte. Wie stets, wenn Feuerwerk in Treptow ist, regnete es auch heute ziemlich stark zu verschiedenen Malen, das hatte das gemüthliche Publikum, vollständig gemischt, aber durchaus nicht abgehalten, diese Vergnügungsreise dennoch anzutreten. Der Zweck war ja der, den Verwundeten Etwas zuzuwenden, der Garten war also bald so besetzt, daß man überhaupt anfänglich nur noch mit der größten Mühe einen schon mehreremale naß gewordenen Stuhl oder eine Bank erhalten konnte. Sobald es zu regnen wieder anfing, kroch Alles wieder unter die zu diesem Zwecke mitgebrachten großen Familienschirme, worunter denn auch freundlich diejenigen aufgenommen wurden, welche in leichtem Uebermuthe, trotz Cholera und sonstigen Leiden, ohne einen solchen das eigene Haus verlassen hatten. Die Spree, bei Treptow ca. 100 Schritt breit, war mit Booten, Schaluppen, Kuttern 2c., alle beflaggt, wie besäet. Im Hintergrunde der schöne Laubschmuck, am Strande selbst die verschiedensten Gruppen an ihren Bier- oder Kaffeetischen. In unmittelbarer Nähe ca. 50—60 Schritt von einander entfernt, standen 5 stolze, ca. 60 Fuß

hervor und fragt den Offizier, wie er ein derartiges Benehmen während des jetzigen Waffenstillstandes verantworten wolle. Dieser stutzt und will von einem Waffenstillstande Nichts wissen. Jetzt legt sich der Bürgermeister Dietrich ins Mittel und versichert dem Offizier auf Ehrenwort, daß dem so sei. Hierauf hin hielt es derselbe für gerathen, sich wieder aus dem Staube zu machen, nahm aber wahrscheinlich, um sich den Rücken zu sichern, auch die 20 Stück Gewehre mit. — Während dieses Vorganges hatte sich eine Masse Volks versammelt, dem dieser Offizier ein rettender Engel schien und welches alle seine Handlungen mit lauten Beifallsrufen begleitete und, als der Offizier jetzt abzog, Anstalten traf, die eingeleitete Exekution fortzusetzen. Auch diesmal war es die Umsicht und Geistesgegenwart des Bürgermeisters Dietrich, welche die „verleumdeten" Troppauer zur Ordnung zu bringen wußte. und dem Herrn Landrathe möglichenfalls das Leben rettete. Bürgermeister Dietrich ließ Feuerlärm läuten. Die Sorge für das eigne Wohl siegte über den Preußenhaß. Ein Theil der Aufrührer lief nach seiner Wohnung, ein anderer als Feuerwehrmänner zu den Spritzen, den Rest gelang es endlich mit Hilfe der bessergesinnten Bürger zu besänftigen. Dennoch mußten die quasi Gefangenen in Haft bleiben, bis die früher erwähnten 2 Kompagnien des Regiments Nr. 50 eintrafen. Gestern ist auch noch eine Kompagnie von dem in Ostrau stehenden 4. Bataillone des Regiments Nr. 43 nachmarschirt. — Oben erwähntes Militär soll ein versprengtes Korps gewesen sein.

Wien, 5. August. In Folge der zwischen Oestreich und Italien vereinbarten Verlängerung der Waffenruhe bis zum 10. d. sind zu Kormons Unterhandlungen wegen des Waffenstillstandes eröffnet worden. Für Oestreich fungirt als Bevollmächtigter der General Marino. Es erscheint noch nicht als gewiß, daß die Unterhandlungen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten am 10. d. unmöglich machen werden. — Heute Abend begiebt sich Baron Brenner nach Prag, um sich mit Baron Werther wegen Abfassung des Friedensinstrumentes zu verständigen.

Baiern. München, 1. August. Die „Bayer. Ztg." schreibt: Der Waffenstillstands-Vertrag zwischen Bayern und Preußen, der am 28. v. M. in Nikolsburg unterzeichnet wurde, enthält nur einen reinen Waffenstillstand ohne alle Friedenspräliminarien, präjudicirt also dem Friedensabschluß in keiner Weise. Dies zu erreichen, war gerade die Hauptschwierigkeit der Verhandlungen. Preußen wollte nämlich den Waffenstillstand nur gewähren, wenn zugleich einige Friedenspräliminarien, namentlich Kriegskosten-Entschädigung und Gebiets-Abtretung, im Princip festgestellt würden. Diese Forderung zu beseitigen, ist gelungen, und es bleiben diese Fragen den Friedensunterhandlungen vorbehalten. Die Uebereinkunft vom 28. v. M. enthält daher nur drei Artikel. In diesen ist ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand vom 2. August an festgestellt. Die Demarkationslinie soll von den beiderseitigen Oberbefehlshabern geregelt werden. Es ist festgestellt, daß den Regierungen von Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen derselbe Waffenstillstand gewährt wird, sobald sie sich deshalb an den Kommandirenden der preußischen Mainarmee wenden. Der Waffenstillstand ist also materiell auch für diese Staaten verabredet worden, konnte jedoch formell für sie durch den baierischen Minister nicht abgeschlossen werden, weil er ohne Vollmacht dieser Regierungen war. Die Friedensverhandlungen mit Baiern, Württemberg, Baden und Großherzogthum Hessen sollen demnächst in Berlin stattfinden. Dies ist der Inhalt des Vertrages.

Nürnberg, 1. August. Von den gestern hier eingerückten Truppen traf noch vor 11 Uhr Nachts eine beiläufig 500 Mann starke Abtheilung in Fürth ein, entsandte ein Detachement zur Besetzung der alten Feste, während ein anderes auf der Würzburger Straße vorrückte und um 1 Uhr bereits in Farrnbach eintraf. Eine zweite Abtheilung bewegte sich auf der Straße nach Kloster Heilsbronn vorwärts, eine dritte, — wie es scheint, zumeist aus Reiterei bestehend — auf der gegen Schwabach. Bald nach 2½ Uhr ist Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg zu Pferde an der Spitze einer größeren Abtheilung — mecklenburger Dragoner und Infanterie sammt 4 Geschützen — hier eingezogen und hat sein Absteigequartier im „Bayerischen Hofe" genommen. Dort defilirten darauf die Truppen mit klingendem Spiel und gaben ihre Fahnen ab. Bürgermeister von Wächter stand zur Aufwartung bei Sr. königlichen Hoheit in dessen Absteigequartier bereit und wurde sogleich empfangen. Eine beruhigende Folge dieser Audienz zeigte sich in nachstehender, bald nach 4 Uhr an den Straßenecken angehefteten Bekanntmachung:

„Mitbürger! Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin haben dem Unterzeichneten heute Höchstihre freundliche und wohlwollende Gesinnung gegen unsere Stadt mit dem Beifügen ausgedrückt, daß der Stadt außer der Verpflegung der bereits eingerückten und noch nachrükkenden Truppen keine weitere Leistung auferlegt werden wird. Auch haben Se. königliche Hoheit den Unterzeichneten in Kenntniß gesetzt, daß Höchstsie Ihren Truppen bereits Waffenruhe geboten haben und daß heute mit der Mitternachtsstunde der Waffenstillstand zwischen den Königreichen Bayern und Preußen in Kraft tritt. Indem ich Dieses hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringe, spreche ich zugleich den Wunsch und die Ueberzeugung aus, daß es unsere Bürgerschaft an freundlicher Aufnahme und guter Verpflegung der Truppen in keiner Weise fehlen lasse. Der erste rechtskundige Bürgermeister: v. Wächter."

Gegen 6 Uhr rückte in ansehnlicher Stärke das 4. preußische Garde-Infanterie-Regiment hier ein und wurde sofort einquartirt; um dieselbe Zeit ungefähr verließ der größte Theil der gestern hier eingetroffenen mecklenburgischen Infanterie unsere Stadt und zog, auf Leiterwagen befördert, auf der Allersberger Straße ab. Von den heute unter der unmittelbaren Führung Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg angelangten Truppen soll, dem Vernehmen nach, ein Theil morgen von hier wegverlegt werden; dafür werden Theile zweier preußischer Landwehr-Regimenter (Nr. 42 und 64) hier und in der nächsten Umgegend eintreffen.

Hannover, 3. August. Nicht von der „Gnade", wie ich gestern schrieb, sondern von der Weisheit und Gerechtigkeitsliebe des Königs Wilhelm hofft die beabsichtigte Adresse, daß Se. Majestät keine Entscheidung über das Land treffen werde, ohne daß seine legitime Vertretung vorher vernommen sei. Ihre eigene Ueberzeugung sollen die Unterzeichner, soviel sich deren finden werden, dahin aussprechen, daß das Heil des Landes in der Bewahrung seiner Selbstständigkeit liege, so weit Beschränkungen nicht zum Wohle Deutschlands geboten sind. Das ist genauer, als ich gestern wußte, der Inhalt der sehr kurzen Adresse. Wiewohl auch heute noch ungehindert hier die Unterschriften eingeholt werden und Bogen in die Provinz versandt sind, so hat nachträglich der Civilkommissar doch die Absendung an den König von Preußen verboten und den Stadtdirektor für die Befolgung dieses Verbotes verantwortlich gemacht; den Grund dieses veränderten Beschlusses weiß ich nicht; man meint aber, es würde inzwischen ein Wink von Berlin her gekommen sein. — Graf Borries erklärt heute in hiesigen Zeitungen für völlig unwahr, was ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung" in Bezug auf ihn und seine angebliche Bearbeitung der unteren Klassen behaupte, und fügt hinzu, daß hier von solcher Behauptung überhaupt nichts bekannt sei. Das Mittel zur Einwirkung auf die lesenden Klassen giebt Graf Borries ebenfalls auf; sein Organ, die „Nienburger Landeszeitung", wird nach einer Mittheilung der „Hannoverschen Zeitung" aufhören.

Hannover, 5. August. Während die Partei Borries den partikularistischen Widerstand im Lande mit allen Mitteln zu fördern sucht, soll sie andererseits durch Mittelspersonen Schritte in Berlin beabsichtigen, um der Vereinigung mit Preußen entgegenzuwirken. Die Partei will durch die verbreitete Vorstellung, daß die Vereinigung noch fraglich sei, die Beamten terrorisiren und Kundgebungen zu Gunsten Preußens möglichst verhindern.

Aus dem Hannoverschen wird der „Weser-Ztg." geschrieben: „Mit erklärlicher Aufregung erwartet man bei uns allgemein die officielle Bestätigung oder Widerlegung der in den Zeitungen wiederholt angekündigten und in dem preußischen „Staats-Anzeiger" in treffender Weise motivirten Annexion des ganzen Königreiches. In gebildeten bürgerlichen Kreisen vernimmt man fast nur Eine Stimme darüber, daß, wenn eine bundesstaatliche Selbständigkeit des ganzen Königreiches nicht zu erreichen sei, eine Zerreißung des Landes um jeden Preis vermieden werden müsse."

Sachsen. Dresden, 4. August. Uebereinstimmend melden die aus Wien hierher gelangten brieflichen Nachrichten, daß in den sächsischen Hofkreisen, ermuthigt durch die allen unerwartete glimpfliche und großmüthige Behandlung, noch immer der entschiedenste Widerwille gegen den Beitritt zu dem preußischen Bundesstaat herrscht und daß man, wenn doch der Beitritt nicht zu umgehen und nothgedrungen erfolgen müßte, nicht nur auf die Erlangung einer möglichst eximirten Stellung durch Vermittelung der bisherigen Protektoren zuversichtlich hofft, sondern auch die Beitrittserklärung nur als eine zeitweilige und vorübergehende betrachtet, von welcher man sich, wie 1850 von der preußischen Union, bei gelegner Zeit wieder zurückziehen zu können glaubt. Spricht man doch sogar davon, daß Sachsen die diplomatische Vertretung nach Außen behalten würde. Nur vergißt man dabei, daß die künftigen wirklichen Vertreter des sächsischen Volkes kaum jemals ihre Zustimmung zu der Erneuerung des alten diplomatischen Spiels geben und die Gelder für unnöthige Gesandtschaften bewilligen dürften. Die Reise des bisherigen sächsischen Gesandten in Berlin, Grafen Hohenthal, bringt man übrigens nicht blos damit in Verbindung, daß derselbe die Friedensverhandlungen führen solle, sondern auch damit, das derselbe an Stelle Beusts, den man fallen lassen muß, Minister werden würde. Ueber seine politische Gesinnung ist hier nichts bekannt, seine diplomatische Befähigung wird jedoch außerordentlich gering geschätzt. Für das Justizministerium hört man den Kanzler v. Wächter vielfach nennen. Uebrigens beginnt es sich im Lande, wenn auch nicht in der Hauptstadt, einigermaßen zu regen. In Leipzig wird sowohl eine Organisation für die Parlamentswahlbewegung als auch die Einberufung einer Landesversammlung vorbereitet, welche insbesondere auch die Einberufung der verfassungswidrigen alten Ständekammern zu verhindern bestimmt ist. Vor wenig Tagen hat auch bereits in Zwickau eine Besprechung unter den hervorragenden Führern der Arbeiterpartei aus Zwickau, Glauchau, Lichtenstein, Thurm, Mülsen, Bernsdorf rc. über die gegenwärtige politische Lage stattgefunden und sich dahin geeinigt, daß man die Bestrebungen für den Anschluß an Preußen, insbesondere für Einberufung des aus direkten allgemeinen Wahlen hervorgehenden Parlaments mit allen Kräften zu unterstützen habe und es als eine Ehrenpflicht aller Arbeiter betrachte, sich an der Parlamentswahl zu betheiligen. (B. B. Z.)

— Die sächsische Bank in Dresden ist der Absicht der preußischen Regierung, Filiale der preußischen Bank an Plätzen außerhalb des gegenwärtigen Bestandes der Monarchie zu errichten, in Chemnitz bereits zuvorgekommen. Sie hat dort eine Filiale errichtet und die specielle Leitung derselben dem Vicedirektor Berthold Leonhardt übertragen.

Württemberg. — Der „Württemb. Staatsanz." schreibt: „Wie bereits bekannt, ist am 1. Aug. mit Gen. Manteuffel ein Waffenstillstand für die Dauer von drei Wochen, und zwar vom 2. bis 22. Aug., beide Tage einschließlich, abgeschlossen worden. Die Hauptbestimmungen desselben lauten dahin: „Die königl. preußischen und die mit ihnen verbündeten Truppen werden keine Theile des Königreiches Württemberg betreten, welche südlich gelegen sind von einer Linie, die von der badisch-württembergischen Grenze von dem Laufe des Neckars bis zum Einflusse des Kochers in diesen, dann dem Laufe des Kochers aufwärts bis Hall, und von Hall aus der großen Landstraße nach Crailsheim und Feuchtwangen folgt. Die königl. preußischen und die ihnen verbündeten Truppen werden in den von ihnen besetzten königl. württembergischen Landestheilen Staats- und Privat-Eigenthum respektiren und keine Kontributionen auferlegen. Den betreffenden Landestheilen liegt nur die kostenfreie Verpflegung der königl. preußischen Truppen ob." Zur Vollziehung dieser Uebereinkunft und der näheren Festsetzung der Modalitäten ist Regierungsdirektor v. Leypold in das Hauptquartier des kommandirenden General-Lieutenants v. Göben nach Mergentheim abgeordnet worden. v. Leypold hat die Weisung erhalten, auf thunliche Schonung der betreffenden Landestheile hinzuwirken, wie auch die Regierung bemüht sein wird, denselben gegenüber die von ihnen zu tragende Last möglichst auszugleichen.

Baden. Karlsruhe, 4. August. Ueber die wesentlichen Bedingungen des zwischen Baden und Preußen gestern zu Würzburg abge-

---

lange, sehr hübsch gemalte Kriegsschiffe, welche den Kampf aufnehmen sollten. Als die erste Kriegskanone ihren Dampf entwickelte, trat eine lautlose Stille ein, die Schüsse selbst wurden bei der ziemlichen Dunkelheit durch Raketen bewerkstelligt, ebenso folgten vollständige Chargen von einer ganzen Schiffsseite, nach etwa 20 Minuten gegenseitigen Kampfes traf eine dieser schrecklichen Bomben die Pulverkammer der Korvette, welche nun mit ungeheurem Knalle explodirte. Einen solchen Knalleffekt wollen die sonst so harmlosen Berliner nun einmal haben!

Alles war von dem großartigen Schauspiel hingerissen und jubelte laut, auch einen so schön dargestellten Seekampf in der nächsten Nähe Berlins gehabt zu haben, natürlich wurde das Treffen gleich das von Lissa getauft. Als das Feuer der Pulverkammer die gegenüberliegenden Gestade beleuchtete, wurde außer den vorhandenen Feinden zur See noch ein neuer in den am jenseitigen Ufer aufgestellten Nassauern entdeckt. Beinahe hätte übrigens ein großes Unglück den heutigen sonst so frohen Tag getrübt, indem durch einen Dampfer ein Boot mit drei Personen unmittelbar vor dem Landungsplatze umgefahren wurde, eine Person wurde vom Dampfer selbst, zwei von herbeigeeilten Booten wieder aufgefischt, so daß die alte Fröhlichkeit bald wieder hergestellt war.

Der Garten war mittlerweile illuminirt worden, so daß sich das Publikum nach Beendigung des Feuerwerkes noch lange von den hellstrahlenden kleinen Lampen bescheinen ließ.

Die Illumination im Ganzen würde jedenfalls noch viel großartiger ausgefallen sein, wenn die alten Insassen Berlins darüber klar gewesen wären, ob diese Festlichkeit den 5. oder 6. c. stattfinden würde. — Jedenfalls bewiesen aber die Tausende von noch in der Eile erleuchteten Wohnungen den guten Willen der Einwohnerschaft.

(Dieser Brief ist uns von einem Herrn zugesandt worden, der nicht den Anspruch erhebt, Schriftsteller zu sein. Die Red.)

Das preußische Infanterie-Zündnadelgewehr.

Die Meinungen über die Brauchbarkeit des preußischen Infanterie-Zündnadelgewehrs waren im Publikum vor Jahren, als eben nur Proben im Frieden damit gemacht werden konnten, ziemlich ungünstig und es herrschte bis zum Kriege in Schleswig-Holstein, wo sich seine Brauchbarkeit wohl herausstellte, eine gewisse Besorgniß darüber, wie es sich im Kriege bewähren würde. Dieser Besorgniß folgte nach den glänzenden Waffenthaten unserer Armee in dem gegenwärtigen Kriege eine große Ueberschätzung der Waffe, und Freund und Feind schrieb alle die errungenen Erfolge nur dem Zündnadelgewehr zu. Doch auch diese letztere Meinung hat ihren Kulminationspunkt überschritten und richtiger Beurtheilung Platz gemacht.

Jedenfalls aber ist das Zündnadelgewehr gerade in der Konstruktion, wie es die preußische Infanterie in der Hand hat (denn es giebt sehr mannigfaltige Konstruktionen) heute die vollkommenste Waffe für die Infanterie, und dürfte es deshalb für den Laien von Interesse sein, eine ungefähre Beschreibung des Gewehrs zu haben, um sich selbst ein Urtheil darüber bilden zu können.

Das Gewehr im Allgemeinen ist die Waffe für den Kampf in die Ferne, und dasjenige Gewehr, mit welchem man sehr weit und sicher schießen, welches man sehr schnell wieder laden und in Folge dessen schußfertig machen kann, welches nicht nach wenigen Schüssen schon der Reinigung bedarf und welches vermöge der Einfachheit seiner Konstruktion nicht leicht Schadhaftigkeiten unterworfen ist, resp. an welchem Schadhaftigkeiten leicht von dem, der es führt, selbst beseitigt werden können, das wird für eine Truppe im Felde das beste, das vortheilhafteste sein, und in der That erfüllt das preußische Zündnadelgewehr diese Bedingungen möglichst vollständig.

Dasselbe besteht im Wesentlichen nur aus zwei Theilen, nämlich dem Lauf, der mit dem Schaft fest zusammenhängt, und dem sogenannten Schloß.

Der Lauf ist im Innern mit Zügen versehen und die Bohrung ist derartig, daß die Elevation des Schusses größer ist, als bei anderen Gewehren, außerdem aber das Kaliber nach der Mündung zu abnimmt. Durch diese zwei Momente wird die Kraft und die Distanz des Schusses vergrößert. Die Kugel wird durch die Gewalt des Schusses in den Lauf eingezwängt und erhält dadurch mehr Kraft, und die Flugbahn ist in Folge der Elevation der Seele eine höhere. Während beim gewöhnlichen Perkussionsgewehr der Kernschuß höchstens 150 Schritt war, ist derselbe beim Zündnadelgewehr mit dem gewöhnlichen Visir (Standvisir) und Korn 250 und darüber. Durch Benutzung von Visirklappen, welche am Zündnadelgewehr angebracht sind, ist es möglich, mit Sicherheit auf sehr weite Distanzen (bis auf 1000 Schritt und mehr) zu schießen.

Das Laden des Gewehrs ist wesentlich verschieden von dem der früheren Perkussionsgewehre. Bei letzteren mußte erst oben zur Oeffnung des Laufes das Pulver eingeschüttet, die Kugel eingesetzt und mit dem Ladestock heruntergestoßen, dann auf das Piston ein Zündhütchen gesetzt werden. Diese Manipulation nimmt viel Zeit fort und kann bequem nur in aufrechter Stellung gemacht werden, außerdem geht stets eine Quantität Pulver verloren, indem, namentlich wenn schon einigemale geschossen ist und sich an den inneren Wänden des Laufes Pulverschleim angesetzt hat, ein Theil der Pulverkörner an den Wandungen hängen bleibt und so die Ladung Anfangs nicht vollständig in der Pulverkammer, dann aber der Rest durch das Herunterstoßen der Kugel mit Schmutz gemengt unten ankommt. Das Zündnadelgewehr wird nicht von oben durch die Mündung des Laufes geladen, ferner auch nicht das Pulver zuerst und dann die Kugel in den Lauf gebracht, sondern die Patrone wird, ohne zerstört zu werden, ganz so wie sie ist, in den Lauf gesteckt und zwar am untern Ende des Laufes, woselbst sich eine Klappe befindet, welche sehr leicht geöffnet und wieder luftdicht verschlossen werden kann. Die Patrone besteht aus einer dünnen Papierhülse, in welcher vorn das Geschoß, in der Mitte der sogenannte Zündspiegel und hinten das Pulver befindlich ist. Die Entzündung der Patrone wird durch die Berührung des oben erwähnten Zündspiegels mit einer Stahlnadel bewirkt. Diese Nadel liegt in einer Hülse am unteren Ende des Laufes, hat am Fußpunkt eine Spiralfeder und wird beim Laden des Gewehrs durch einfaches Zurückziehen, also Zusammendrücken der Spirale festgehalten, so daß die Spitze derselben unmittelbar vor der eingelegten Patrone sich befindet. Drückt man nur am Abzug, so wird der zusammengedrückten Feder Spielraum gewährt, sich auszudehnen, sie schnellt vor mit ihr die Nadel, welche zunächst durch das Pulver geht und dann die Zündmasse durchsticht. Es entzündet sich nun zuerst der Zündspiegel und durch diesen dann das Pulver, und der Schuß geht aus dem Gewehr wie gewöhnlich. Diese Art der Entzündung hat große Vortheile. Bei dem Perkussionsgewehr übt das Aufschlagen des Hahnes auf das Piston einen nachtheiligen Einfluß auf die Richtung des Gewehrs aus als Schlag von oben nach unten, während die Nadel sich parallel mit dem Lauf des Gewehres bewegt; dann aber findet dadurch, daß das Pulver vorn zuerst entzündet wird, eine vollständigere Verbrennung des vorhandenen Pulvers statt als beim Perkussionsgewehr, bei welchem das Pulver hinten durch das Zündhütchen in Brand gesetzt wird und so Theile desselben unverbrannt mit fortschleudert, welche sich dann an die Wände des Laufes ansetzen und eine frühere Reinigung desselben nothwendig machen. Auch kann beim Zündnadelgewehr ein Versagen viel weniger leicht vorkommen. Beim Perkussionsgewehr kann sich der Zündkanal im Piston sehr leicht verstopfen, das Zündhütchen kann nicht fest aufgesetzt sein, das ziemlich komplizirte Schloß desselben kann in seinen Bestandtheilen schadhaft werden, so daß der Hahn nicht aufschlägt, das Piston kann abbrechen, genug, es können eine Menge Umstände eintreten, die den Gebrauch hindern, während beim Zündnadelgewehr alle diese Fälle nicht vorkommen können.

Daß auch beim Zündnadelgewehr Schadhaftigkeiten und momentane Gebrauchsunfähigkeiten vorkommen können, ist natürlich, jedoch lange nicht so viel, als wie oben angeführt beim Perkussionsgewehr, da die Konstruktion eine einfachere ist. Eine Störung kann fast nur durch ein Zerbrechen der Nadel eintreten, aber diese kann sich der Soldat sofort selbst wieder einsetzen und er hat zu dem Zweck stets zwei Reservenadeln bei sich. An dem Perkussionsgewehr ist kaum eine der vorkommenden Schadhaftigkeiten ohne Hülfe des Büchsenmachers zu redressiren, während sich beim Zündnadelgewehr der Soldat in den meisten Fällen selbst zu helfen im Stande ist.

Wenn man nun behaupten wollte, daß das Zündnadelgewehr eine absolut vollkommene Waffe sei, so wäre dies sehr unrichtig, denn es hat auch seine Bedingungen, unter denen es seine Vortheile verliert, so namentlich kann z. B., wie das schon oft ausgesprochen ist, durch das so verführische schnelle Laden leicht ein zu frühes Verschießen der Munition eintreten, und dann ist es nicht so leicht wie beim Perkussionsgewehr möglich, sich selbst wieder Ladung zu verschaffen. Beim Perkussionsgewehr genügt es, wenn man nur Pulver, Blei und Zündhütchen einzeln erlangen kann, die Waffe zu gebrauchen, während das Zündnadelgewehr die vollständige mit Zündspiegel versehene Patrone in der Papierhülse erfordert rc. rc.

Wie aus Vorstehendem erhellt, wird das gewöhnliche Perkussionsgewehr leichter schmutzig, als das Zündnadelgewehr, und eine oberflächliche Reinigung durch Auswischen wird immer nur eine schwache Hülfe sein; soll es dagegen gründlich gereinigt werden, so erfordert dies eine bedeutend längere Zeit, als beim Zündnadelgewehr, welches bedeutend leichter auseinander genommen werden kann. Auch ist eine wirklich gründliche Reinigung schon deshalb thunlicher, weil man durch den offenen Lauf hindurchsehen und so Mängel eher entdecken kann, als beim Perkussionsgewehrlauf, von dessen Innerem man nur vermittelst eines sogenannten Spiegels Einsicht nehmen kann.

Wägt man aber alle die erwähnten Vortheile und Nachtheile gegeneinander ab, so gelangt man doch zu dem Resultat, daß das Zündnadelgewehr nicht nur deswegen, weil es von hinten geladen wird, sondern auch hauptsächlich, weil es mit Zündnadel und überhaupt so wenig komplicirt als möglich konstruirt ist, das für unsere Infanterie beste Gewehr ist. Daß es Gewehre giebt, welche noch mehr Schüsse in noch kürzerer Zeit als unser Zündnadelgewehr ermöglichen, ist wohl denkbar, es dürfte aber zu bestreiten sein, ob es jetzt Gewehre mit so viel zweckdienlichen Eigenschaften zusammen, als das preußische Infanteriegewehr sie vereinigt, giebt, und nur die Zukunft kann, was wir jedoch durchaus nicht wünschen wollen, lehren, ob das preußische Zündnadelgewehr einen zweiten Rang als Infanteriegewehr einzunehmen hat, oder den ersten behauptet. (Volksztg.)

---

schlossenen Waffenstillstandes erfahren wir, daß die preußischen Truppen in einer Aufstellung nördlich des Neckars und in den Städten Heidelberg und Mannheim bis zum Friedensschluß verbleiben werden. Staats- und Privateigenthum wird von ihnen respektirt, und sie erheben keine Kontribution. Ihre Verpflegung erfolgt nach festbestimmten Sätzen. Die Schlußartikel des Waffenstillstands-Vertrages beziehen sich auf den Durchmarsch der von Rastatt und Mainz abziehenden und anderer fremden Truppen durch das Großherzogthum.

Frankfurt a. M., 5. August, Abends. General v. Manteuffel ist heute nach Berlin abgereist. Während seiner Abwesenheit wird derselbe von dem Generallieutenant v. Goeben vertreten, welcher auch die Kommandantur von Frankfurt übernimmt.

Hessen. Mainz, 4. August. Der Waffenstillstand ist angenommen; die Schifffahrt frei; Eisenbahn fährt.

Die „Mainzer Ztg." schreibt d. d. Mainz, 3. August: „Wir können unseren Lesern die beruhigende Mittheilung machen, daß die Waffenruhe fortdauern wird und von Seiten des Festungsgouvernements in wahrhaft wohlwollender Weise jede Erleichterung, die irgend statthaft, freundlich gewährt wird."

Reuß. Gera, 3. August. Das fürstliche Bataillon Reuß j. L. wird aus der Festung Rastatt demnächst hierher zurückkehren.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 5. August. Die Prälaten und die Ritterschaft von Schleswig-Holstein haben eine Adresse an den König Wilhelm gerichtet, in welcher sie versichern, mit Ungeduld dem Augenblick entgegengesehen zu haben, wo es ihnen vergönnt sein würde, den Gefühlen, welche ihre Herzen bis in das Innerste durchdringen, Ausdruck zu geben. Die Adresse beglückwünscht den König wegen der „glänzenden Siege des unvergleichlichen preußischen Kriegsheeres" und fährt dann fort: „Jetzt, wo die abgeschlossenen Friedenspräliminarien das Schicksal ihres Vaterlandes festgestellt zu haben scheinen, sind Prälaten und Ritterschaft der Herzogthümer Schleswig und Holstein nächst Gott Eurer Königl. Majestät dafür mehr, als Worte es auszudrücken vermögen, dankbar. Sie werden glücklich sein, Ew. Königl. Majestät als Landesherrn begrüßen zu dürfen, sie werden stolz sein, dem großen ruhmreichen Preußen anzugehören und sie halten es für ihre Pflicht, offen auszusprechen, daß die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen den Herzogthümern die sichere Gewähr einer glücklichen Zukunft geben werde".

Frankreich.

Paris, 4. August. Die Unterhandlungen zwischen Oestreich und Italien machen der französischen Vermittelung fortwährend große Mühe, obwohl das Endresultat jetzt schon bestimmt vorauszusehen ist. Preußen erklärt, daß Italien alle über Venetien herausgehenden Ansprüche mit eigenen Mitteln verfechten müsse. Oestreich kann sich noch immer nicht entschließen, der Abtretung Venetiens eine Italien weniger beleididigende Form zu geben, und Italien erschöpft sich in Vernunftgründen, um zu beweisen, die Abtretung Südtirols sei für Oestreich eher ein Gewinn, als ein Nachtheil. — Die Gesundheit des Kaisers ist noch sehr angegriffen, so daß er seinen Aufenthalt in Vichy vielleicht noch verlängern dürfte. Der kaiserliche Prinz ist heute mit seinem Stallmeister und seinem Lehrer nach Vichy zum Kaiser abgereist. Die Kaiserin begiebt sich dieser Tage nach Vichy.

— Die hiesige Börse ist vollständig desorganisirt. Die verschiededenen Koulissen machen gar keine Geschäfte mehr und das Parquet ist ebenfalls beinahe ganz geschäftslos. Man weiß noch nicht, wie sich die Dinge gestalten werden; jedenfalls ist das „Désastre", das dieses Mal die hiesige Börse betroffen hat, das größte, das je über sie hereingebrochen ist.

Italien.

— Aus Mailand schreibt der Militärkorrespondent des „Herald" vom 30. Juli: „Die Nachricht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes zwischen Oestreich und Italien erschien in den heutigen Morgenblättern, und obgleich man das lebhafteste Bedauern über die Beendigung des Krieges äußert, hält man doch an der Hoffnung fest, daß Wälsch-Tyrol noch an Italien fallen wird; denn das Telegramm, das die Nachricht vom Waffenstillstande brachte, besagt, „daß die Frage der Grenzberichtigung noch in Erwägung gezogen werden soll". Was mich betrifft, so ist das meine Meinung durchaus nicht.... Von der italienischen Presse wird die Frage jetzt sehr ernstlich erörtert. Man erkennt an, daß von Preußen kein weiterer Beistand zu erwarten und ist nicht übel geneigt, sich sehr entrüstet darüber zu zeigen, daß der Alliirte, der sich selber nicht die geringste Gebietsabtretung von Oestreich ausbedang, sich nicht willig erweist, im italienischen Interesse den Kaiserstaat zu Venetien auch noch um Tyrol und Istrien zu berauben.

Aus Ancona, Genua und Neapel laufen beständig Berichte von der Volkserbitterung gegen Admiral Persano ein, der kaum eine Stunde des Lebens sicher wäre, wenn er sich in einer dieser Städte zeigte. Nach den Zeitungen geht das Gerücht, daß der Re d'Italia nicht anders als durch eine Kugel vom Admiralsschiff Affondatore in den Grund gebohrt worden sei. Es befanden sich auf dem Schiffe bei seinem Untergange vier Millionen Franken in Gold. Persano ist gegenwärtig in Florenz, zeigt sich jedoch nie öffentlich, da er in diesem Falle selbst in der verhältnißmäßig wenig aufgeregten Stadt starke Gefahr persönlicher Mißhandlung laufen würde.

— In einem Schreiben aus Florenz vom 1. August in den „Débats" wird über die gegenwärtige Stimmung in Italien gesagt: „Die Italiener von gesundem Menschenverstande, und diese sind zahlreich, begreifen, daß es ein großes Glück ist, nach einem unglücklichen Kriege den Gegenstand zu erhalten, für welchen man Krieg führte. Sie sehen ein, daß es eine lächerliche Prahlerei sein würde, von neuen Kämpfen zu sprechen, wenn die Verbündeten, deren Mithülfe man den Sieg verdankt, den Frieden wollen; durch solche Mittel würde sich Italien in der Welt nicht den Rang erwerben, der ihm gebührt. Man besteht indessen auf Tirol; aber man will es durch Vernunftgründe, nicht durch Gewalt erzwingen. Wenn Oestreich mit Italien ernstlich in gutem Einverständnisse leben will, so gebraucht es Tirol nicht. Warum einen Keim zu künftigen Streitigkeiten übrig lassen? Dies müssen die Verbündeten Italiens und selbst Oestreich begreifen. Preußen scheint der ganzen Sache schnell ein Ende machen zu wollen und besteht auf der sofortigen Absendung von Bevollmächtigten nach Prag. Hier hat man übrigens auch nicht die Absicht, die Sache in die Länge zu ziehen. Italien im Innern organisiren, die Finanzen herstellen, den Ackerbau und die Handelsmarine entwickeln, aus Italien die wohlhabendste und freieste Nation des Kontinents machen, so ist der Gedanke der Staatsmänner, welche uns regieren, und aller Leute von gesundem Menschenverstande, um in dieser Beziehung Erfolg zu haben, braucht Italien nur frei und friedlich zu leben und sich aller unfruchtbaren Agitation zu enthälten. Welche Nation der Welt hat am Ende nicht ein Stück ihres Territoriums zu reklamiren? Wenn Italien nicht Alles hat, was es wünscht, so hat es jedenfalls Alles, was es zu seiner unabhängigen Existenz gebraucht. Die friedliche Stimmung hat also vollständig die Oberhand gewonnen. Ich glaube, daß sie einen jeden Widerstand mit sich fortreißen wird. Am Tage, wo Venedig und Verona von unsern Truppen besetzt ist, wird sich Italien vollständig frei fühlen, und dieses Gefühl der Befriedigung wird die Erinnerung an einen Krieg verwischen, der die nationale Eigenliebe nicht befriedigte, der aber die Ehre nicht verletzte. In diesem Augenblicke legt Italien Berufung an die Vernunft Europa's und Oestreichs ein, um Grenzen zu erhalten, die der Art sind, daß der Friede ein dauerhafter und solider ist. Wie dem auch sein mag, man wird wegen Tirols den Krieg nicht verlängern. Man muß nur hoffen, daß die Diplomatie begreifen wird, daß es sich um das Zustandekommen eines dauerhaften Friedenswerkes handelt."

Vom Landtage.

Herrenhaus.

(1. Sitzung vom 6. August.)

Die Bänke des Hauses sind stark besetzt, die Mitglieder, vor der Eröffnung, in regem Gespräch begriffen. Sehr viele Mitglieder sind in Offiziers-Uniform anwesend. Die Tribünen fast leer.

Am Ministertisch Justizminister Graf zur Lippe.

Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr damit, daß er die sechs jüngsten Mitglieder des Hauses ersucht, das provisorische Bureau zu bilden; es sind dies die Herren Graf York von Wartenberg, Fürst Salm-Horstmar, Fürst zu Putbus, Fürst Pleß, Graf Hompesch, Graf Lehndorf-Steindorff.

Der Präsident läßt die Liste der entschuldigten Herren vorlesen, und publicirt dann eine Mittheilung des Ministeriums des Innern, betreffend die Veränderung im Personal des Herrenhauses, welche sich seit dem Schluß der letzten Session zugetragen haben.

Der Präsident begrüßt die neu eingetretenen Mitglieder und widmet sodann den seit der letzten Session verstorbenen, unter denen sich auch der vor Kurzem verstorbene Oberpräsident v. Wedell befindet, einige ehrende Worte. Das Haus erhebt sich zum Andenken an dieselben von den Sitzen.

Es wird sodann der namentliche Aufruf der Mitglieder vorgenommen, welcher das Resultat ergiebt, daß 131 Mitglieder anwesend sind. — Der Präsident erklärt das Haus für konstituirt und fordert die Mitglieder auf, nunmehr zur Wahl des ersten Präsidenten zu schreiten.

Während die Wahl vorgenommen wird, übernimmt Graf Frankenberg-Ludwigsdorf das Präsidium. — Es werden abgegeben 133 Stimmen; die absolute Majorität beträgt also 67; es erhält Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode 130, Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf 2, Graf Brühl 1 Stimme.

Graf Stolberg ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an:

Meine Herren, ich nehme die auf mich gefallene Wahl mit Dank an, kann aber dies hohe Haus nach Allem, was seit unserem letzten Zusammentritt geschehen ist, nur mit den Worten eröffnen: „Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, dir danken wir!" Ich glaube, Sie Alle werden mit mir derer gedenken, die durch den Tod auf blutigen Schlachtfeldern und auf dem schmerzhaften Krankenlager ihre Treue für König und Vaterland besiegelt haben. Und nun, meine Herren, lassen Sie uns an unsere neue Aufgabe frisch und fröhlich herantreten. Lassen Sie uns herantreten mit einem jubelnden Hoch auf unseren König und das ganze königliche Haus, mit einem jubelnden Hoch auf unsere tapfere Armee. Gott segne und schütze unseren König und mit ihm und durch ihn unser ganzes Vaterland! Se. Majestät, unser Herr und König, er lebe hoch! (Die Mitglieder des Hauses, die sich bei den letzten Worten des Redners von ihren Sitzen erhoben haben, stimmen dreimal in den Ruf ein.)

Bei der nun folgenden Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 116 Stimmen abgegeben; die absolute Majorität beträgt 59. — Es erhalten v. Frankenberg-Ludwigsdorf 113 Stimmen, Graf Ritberg, Graf Brühl und Herzog v. Ratibor je 1.

Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf nimmt die Wahl mit folgenden Worten an:

Meine Herren! Der uralte Mann nimmt die Wahl dankend an.

Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten werden abgegeben 113 Stimmen, die absolute Majorität beträgt 57; gewählt wird Graf Brühl mit 92 Stimmen, Herzog v. Ratibor erhält 7, die übrigen zerspalten sich.

Graf Brühl nimmt die Wahl an.

Man schreitet darauf zur Wahl der Schriftführer, deren Resultat in der morgigen Sitzung mitgetheil werden soll.

Der Präsident theilt schließlich noch mit, daß der hinreichend unterstützte Antrag auf Erlaß einer Adresse an den König eingegangen sei.

Der Antrag lautet: „Das Herrenhaus wolle beschließen, eine Adresse an Se. Majestät den König zu richten." Motiv: Der von Sr. Majestät geführte glorreiche Krieg.

Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Nächste Sitzung, morgen, Dienstag den 7.; Tagesordnung: Der eben genannte Antrag auf Erlaß einer Adresse.

Die Mitglieder des Hauses werden schließlich ersucht, sich bereits um 11½ Uhr zur Konstituirung der Abtheilungen einzufinden.

Haus der Abgeordneten.

1. Sitzung vom 6. August.

Eröffnung 11¾ Uhr. Am Ministertisch der Finanzminister v. d. Heydt. Die Tribünen sind mäßig besetzt. Die Physiognomie des Hauses ist durch den Ausfall der Wahlen selbstverständlich sehr verändert; doch nehmen die wiedergewählten Abgeordneten sämmtlicher Fraktionen ihre alten Plätze ein, nur das Raumverhältniß für die Ausbreitung der Fraktionen ist ein anderes geworden. Eine Ausnahme macht nur das linke Centrum (Fraktion v. Bockum-Dolffs), das nur drei Bänke von denen, die es früher inne hatte, wieder einnimmt. Der Rest der Fraktion ist auf die andere Seite des Hauses übergegangen, um den Konservativen Platz zu machen. Wir bemerken noch, daß die Abgeordneten Grafen Renard und Schulenburg in Officiers-Uniform erschienen sind, der Letztere mit der weißen Binde am linken Arm. Der Abgeordnete Grabow sitzt in den Reihen der Altliberalen, unmittelbar hinter v. Vincke und v. Patow. Die Abgg. Twesten, Joh. Jacoby, Löwe, Schulze, v. Forckenbeck, Hammacher, Michaelis, v. Hennig, Virchow, nehmen dieselben Plätze ein, wie in der vorigen Session, ebenso Gneist, Wagener, Graf Eulenburg. Im Saale herrscht überaus lebhafte Bewegung, bis der Abg. v. Stavenhagen den Präsidentenstuhl besteigt und mit der Glocke das Zeichen zum Beginn der Sitzung giebt. Er eröffnet sie mit folgenden Worten:

Meine Herren! Wegen Unwohlseins mehrerer anderer Mitglieder des hohen Hauses bin ich nach unserer Geschäftsordnung berufen, an diese Stelle zu treten. Ich bin im Jahre 1796 geboren und wenn nicht Jemand anders vor mir geboren ist, so werde ich auf Grund meines Taufscheines die vorbereitenden Geschäfte zur Wahl des Präsidenten übernehmen. (Es meldet sich Niemand.) Ich bitte im Voraus dafür um Nachsicht, meine Herren. Ich erlaube mir, die Herren alle mit herzlichem Gruße willkommen zu heißen und kann es nicht unterlassen, von dieser Stelle aus geltend zu machen, in welch' unendlich wichtigem Wendepunkt für die Geschicke unseres preußischen und deutschen Vaterlandes wir an die Eröffnung dieser Sitzungsperiode gehen. Das hohe Ziel der deutschen Einheit unter Preußens starker Aegide, dies Ziel so vieler Wünsche und Bestrebungen, das vor ganz kurzer Zeit noch fast wie ein Nebelbild in unbestimmter Ferne uns vorschwebte, es wird jetzt mit Gottes Hilfe durch unseres Königs Kraft und Weisheit erreicht werden. Unser Wunsch ist es, nach besten Kräften dazu mitzuwirken. (Beifall rechts.) Ich glaube, daß ich in Ihrer Aller Namen spreche, wenn ich erkläre, daß wir dazu von ganzer Seele bereit sind, auf daß die Größe und Freiheit unseres preußischen und deutschen Vaterlandes für alle Zukunft dauernd gesichert werde. (Lebhafter Beifall von allen Seiten der Rechten und Altliberalen.) Und wie ist denn diese schnelle und überraschende Wandlung geschehen? Als am 14. Juni der verhängnißvolle Beschluß in Frankfurt erfolgte, da hat wohl mancher bange Zweifel an der Kraft Preußens, den schweren Sturm zu bestehen, gewaltet; und man wird es wohl gerade nicht als Kleinmuth bezeichnen können, wenn man wenigstens auf einen lange dauernden Kampf mit wechselnden Erfolgen gefaßt war. Aber die große Entschlossenheit und Energie unserer Regierung (Bravo rechts), die musterhafte Entwickelung der militärischen Operationen (Bravo rechts), die unübertreffliche Tapferkeit unseres Heeres (allgemeiner Beifall), des Volkes in Waffen (Bravo) haben in wenigen Wochen allen Widerstand niedergeschlagen und unsere Fahnen unter selbsteigener Führung unseres Königs bis an die Thore der feindlichen Hauptstadt getragen: ein Siegesflug, meine Herren, so großartig, wie je einer in der Geschichte des ersten Napoleon. Ich habe Gott von ganzem Herzen gedankt, daß er mich diese Glorie hat erleben lassen, und jedes Preußenherz schlägt höher beim Hinblick auf diese Großthaten unserer Brüder und Söhne. Lassen Sie uns, meine Herren, diesen Gefühlen den Ausdruck des Dankes geben, der Anerkennung für den Heldenmuth und die todesmuthige Hingebung unseres Heeres vom obersten Führer bis zum geringsten Kämpfer. In unserem Namen und dem des Volkes, das wir vertreten, fordere ich Sie auf, sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Das Haus erhebt sich.) Mit doppelt enthusiastischem Ruf stimmen Sie ein in den Ruf: „Es lebe Se. Majestät der König!" (Das Haus erhebt sich noch einmal mit lautem, dreimal wiederholtem Ruf.)

Auf Vorschlag des Präsidenten wird hierauf die frühere Geschäftsordnung des Hauses bis auf Weiteres als in Wirksamkeit bestehend angenommen. Die Abgeordneten Schultz (Memel), Engel, v. Götz und Pauly übernehmen als die jüngsten Mitglieder des Hauses das Amt der provisorischen Schriftführer. Dem Grafen Blumenthal, welcher durch seine Thätigkeit in den Lazarethen als Mitglied des Johanniterordens vorläufig verhindert ist, im Hause zu erscheinen und einen Urlaub für unbestimmte Zeit nachsucht, wird, da das Haus nur einen begrenzten Urlaub zu gewähren vermag, ein vierwöchentlicher bewilligt, desgleichen dem Abg. Westermann wegen Krankheit. Der Präsident zeigt ferner an, daß Herr v. Saucken-Tarputschen durch Familienrücksichten verhindert sei, den nächsten Sitzungen beizuwohnen, schreitet hierauf zur Verlosung der Mitglieder in die Abtheilungen und theilt die durch das Loos bestimmte Vertheilung der Prüfung der Wahlakten nach Regierungsbezirken an die Abtheilungen mit.

Die Abtheilungen werden sich morgen um 10 Uhr konstituiren und sofort an die Prüfung der Wahlen gehen, um die Konstituirung des Hauses so viel als möglich zu beschleunigen. Schluß der Sitzung 12¼ Uhr. Nächste Plenarsitzung Mittwoch 1 Uhr.

Heute Abend findet die Konstituirung sämmtlicher Fraktionen des Hauses statt. Grabow's Wiederwahl zum ersten Präsidenten ist noch nicht gesichert.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Juli. Von dem nach Hannover bestimmten 37. Infanterie-Regimente ist bereits heute früh 6¼ Uhr das Ersatzbataillon desselben mittelst Extrazuges von hier abgegangen.

— Der Zinsfuß für sämmtliche von der Darlehnskasse bereits bewilligte und noch zu bewilligende Waaren- und Effektendarlehne ist vom 3. August cr. ab auf 5½ % herabgesetzt worden.

— Der hiesige Vorschußverein zahlt bei Todesfällen ohne weitläufige Formalitäten an die Erben seiner Mitglieder den Betrag ihres Guthabens zurück und erfüllt somit zugleich den Zweck eines Sterbekassen-Vereins. Es mag daher auch aus dieser Rücksicht der Beitritt zu demselben sowie zu dem von ihm errichteten Sparverein hier empfohlen sein.

— [Cholera.] Vom 5./6. August c. erkrankten im Civil 24 starben 18, Bestand vom 6./8. c. im Stadtlazareth 47, im Garnisonlazareth 117.

— [Patriotische Musik.] In nächster Zeit wird die Marsch- und Kriegsmusik eine große Rolle in der musikalischen Welt spielen. Schon jetzt liegt eine Reihe von Kompositionen dieser Gattung vor. Die Firma „Bote und Bock" kündigte ein artiges Verzeichniß davon an. Preußischer Sturm-Galopp für Pianoforte von Mendel, Herwarth-Marsch von Piefke, im Hochland, Marsch von demselben, das Wilhelmslied von H. Dorn, Juniuslieder von Sering u. s. w. Es ist eine schöne Aufgabe der Musik, den Patriotismus zu beleben und ihm einen entsprechenden Ausdruck zu geben. Möchten die vom Patriotismus eingegebenen Kompositionen die weiteste Verbreitung im Vaterlande finden!

† Adelnauer Kreis, 4. August. [Patriotisches; Licitation.] Dem Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger gehen fortgesetzt erfreuliche Beträge zu. So brachte eine Sammlung aus dem Polizeidistrikt Adelnau 30 Thlr., eine zweite Sammlung in der Stadt Raszkow durch den Lehrer Schmidt 10 Thlr. 6 Pf., und durch den Distriktskommissarius H. im Polizeidistrikte Podkoce 7 Thlr. 25 Sgr., Polizeidistrikt Raschkow brachte über 30 Thlr. Es ist daher dem Vorstande möglich geworden, außer kleineren an einzelne Lazarethe und Truppentheile übersandten Beträgen auch eine bedeutende Summe dem Centralkomité zu überweisen. Der Kreisfrauenverein ist mit vollständiger Ausstattung der beiden 30 und 20 Betten fassenden Lazarethe beschäftigt und hat zu diesem Behufe den Zweigvereinen in Adelnau und Raschkow eine Sammlung von Lazarethgegenständen empfohlen. Die bisher gewährten Subsellien wurden, da sich lange kein Verwundeter zeigte, zurückgenommen. Man ist jetzt darauf gekommen, einzelne Gegenstände für die Dauer des Gebrauchs zu leihen und dürfte dadurch das Nöthige reichlich zufließen. Von dem monatlichen Baarbetrage erhalten besonders bedürftige Frauen eingezogener Landwehrmänner laufende, außerordentliche Unterstützungen. — Durch Kolporteure werden große Quantitäten Exemplare von Liedern: „Fürs deutsche Volk", zum Besten der König-Wilhelms-Stiftung, hier verkauft.

♄ Birnbaum, 2. August. [Cholera.] Die Cholera ist bei uns durchaus noch nicht als erloschen zu betrachten; das zu behaupten, dürfte Niemandem einfallen, der hier in dieser Woche noch täglich 6, 8 oder wie heute 13 Leichen beerdigen sieht. Morgen sind es 7 Wochen, daß die schreckliche Seuche bei uns grassirt und die Zahl der ihr zum Opfer Gefallenen (inkl. in Lindenstadt und Großdorf) beträgt sicher viel über 300 Personen. In der Umgegend, wie in Kähme, Kolno, Gorzyn, Rozbytek, Muchocin u. s. w. herrscht die Epidemie auch noch. Einen speciellen Bericht behalte ich mir bis nach dem Erlöschen der Krankheit vor.

r Bomst, 5. August. [Bürgermeisterwahl; Patriotisches.] Bei der dieser Tage stattgehabten Bürgermeisterwahl zu Rakwitz hat der bisherige Stadtsekretär Imkemeier zu Jaraczewo die Majorität der Stimmen erhalten. — Die bisherige Gesammteinnahme des hier bestehenden Frauenvereins zur Unterstützung der Verwundeten resp. der zurückgebliebenen Familienglieder der zur Armee Einberufenen beläuft sich auf 766 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. Außerdem gehen noch immer Gaben an Charpie, Hemden, Leinwand ꝛc. ein und es sind neuerdings wiederum mehrere Sammlungen an Lazarethgegenständen an das Centralbureau in Berlin und an das Komité in Landshut abgegangen. Für die beiden Privatlazarethe zu Wollstein und das Privatlazareth zu Bomst gehen ebenfalls Erfrischungen aller Art ein.

α Fraustadt, 1. August. Unsere etwa 6000 Einwohner zählende Stadt ist in der Bethätigung ihrer Vaterlandsliebe und in der Opferwilligkeit für unsere brave Armee nicht zurückgeblieben. Ein seit Ende Juni d. J. unter dem Vorsitze des Kreisgerichtsraths Henschke zusammengetretener Hülfsverein zum Besten kranker und verwundeter Krieger hat außer mannigfachen Vorräthen an Lazarethmitteln und Erfrischungen schon eine Summe von 800 bis 900 Thlrn. aus Stadt und Land zusammengebracht und erfreut sich der empfehlenswerthen Einrichtung beständiger monatlicher Beiträge von mehr als 100 Thalern. Ein besonders günstiges Terrain für die Verwendung dieser Mittel bietet das hiesige auf ca. 300 Kranke eingerichtete Reserve-Lazareth, welches Dank der umsichtigen und aufopfernden Leitung durch den Kreiswundarzt Dr. Lewin und die übrigen Mitglieder der Lazarethkommission Lieutenant Stoc und Ober-Inspektor Frommsdorf als eine Musteranstalt dieser Gattung betrachtet werden kann, und sich u. A. auch voller Zufriedenheit Seitens des kommandirenden Generals zu erfreuen hatte. Von den diesem Lazareth überwiesenen Rekonvalescenten sind bei patriotischen Familien mehr als 30 in Privatpflege untergebracht.

Auf die Kunde von der glorreichen Schlacht bei Königgrätz wurde sofort in der altstädtischen evangelischen Kirche ein lithurgischer Dankgottesdienst abgehalten und die allgemeine Freude über den Triumph der preußischen Waffen fand des Abends in einer festlichen Illumination der ganzen Stadt einen beredten Ausdruck. Eine bald darauf von edlen Frauen veranstaltete Sammlung zum Besten der siegreichen Armee hatte in wenigen Stunden

(Fortsetzung in der Beilage.)

einen glänzenden Erfolg. Mehr als 300 Thaler und 20 Centner an Erfrischungen und Lazarethmitteln aller Art konnten so alsbald unter Begleitung des Pastors Vater von hier auf den Kriegsschauplatz entsendet werden.

Auch für die Angehörigen der im Felde stehenden Truppen wird eine anerkennenswerthe Thätigkeit entwickelt. Der Vorstand der „Liedertafel" veranstaltete zum Besten derselben unter Mitwirkung mehrerer Dilettanten ein geistliches Konzert, dessen Reinertrag 60 Thaler überstieg, und ein in jüngster Zeit hier gebildeter Frauenverein läßt sich außer der Pflege der im Lazarethe befindlichen Krieger auch besonders die Unterstützung der zurückgebliebenen Frauen und Kinder in eifriger und liebevoller Weise angelegen sein. (Weitere Mittheilungen sind sehr willkommen. D. Red.)

× Kurnik, 5. August. [Illumination; Cholera.] Wenn sich überall laute, ungekünstelte Freude über die Thaten unserer tapferen Armee kund gab, so wollte auch unser bescheidenes Städtchen keinem anderen an Patriotismus nachstehen. Nicht allein die freiwilligen Spenden zur Linderung der Leiden verwundeter Krieger, sondern Guirlanden und Flaggen, mit denen die Stadt die Siegesbotschaften von Sadowa und Aschaffenburg begrüßte, gaben davon Zeugniß. Namentlich aber hat sie gestern, zur Feier des Einzuges Sr. Majestät des Königs in Berlin und des nahe bevorstehenden ehrenvollen Friedens ein festliches Kleid angethan. Die siegreichen Fahnen Preußens und seiner Bundesgenossen wehten in großer Zahl von den mit Blumen geschmückten Häusern herab und noch am späten Abend wogte ganz Kurnik auf dem Ringe auf und ab, um die Illumination zu sehen, die die meisten Hausbesitzer aus eigenem Antriebe veranstaltet hatten. Besonders zogen einige sehr sinnreiche Transparente die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. — Ein wenig beeinträchtigt wird diese Siegesfreude durch die Cholera, die, nachdem sie seit einigen Wochen schon in mehreren benachbarten Ortschaften gehaust, nun auch hier sich einzunisten anfängt. Durch Besucher des Peter-Paul-Ablasses in Posen war sie bereits zu Anfang Juli in dem Dorfe Blazejewo eingeschleppt worden, wo sie fortwährend noch viele Opfer fordert. Darauf zeigte sie sich auch in mehreren anderen Ortschaften, namentlich ernergisch aber in Krerowo, wo bereits gegen 70 Personen ihr erlagen und fünf Häuser geschlossen werden mußten, weil sämmtliche Bewohner gestorben sind.

= Kosten, 3. August. [Mannichfaltiges.] Durch den Tod des hiesigen Propstes Lewandowski haben die zur Parochie gehörigen Schulen ihren Schulinspektor verloren. In Folge dessen hat die königl. Regierung mittelst Reskripts vom 12. v. M. die Lokalinspektion über die 5 in der Parochie mit 8 Lehrern sich befindlichen Schulen vorläufig bis auf Weiteres dem Dekan Jankowski zu Wyskoz übertragen. Seit dem Bestehen der Korrektionsanstalt wurde die Seelsorge für die hier detinirten katholischen Korrigenden stets von den an der Jesuskapelle angestellten Geistlichen verrichtet. Seit dem 1. August d. J. ist nun aber für dieselben ein besonderer Anstaltsgeistlicher mit einem Jahresgehalte von 500 Thlr. und einer Wohnungsmiethentschädigung von 75 Thlr. angestellt und es ist dieses Amt dem Geistlichen H. Schröter aus Deutsch-Krone zur Verwaltung übertragen, welcher dasselbe auch bereits übernommen hat.

Die Schule in Deutsch-Presse hiesigen Kreises, welche seit dem 1. November v. J. ihres Lehrers durch Versetzung verlustig wurde, ist nun endlich von Seiten der königl. Regierung mit einem andern Lehrer bedacht worden und man hat die Verwaltung dieser Lehrerstelle dem Lehrer Krajewicz, bisher in Chorny, mit dem 1. August d. J. übertragen.

Die in diesem Jahre abgebrannten Schulen zu Konojad und Prochy sind bereits durch Neubau wieder ersetzt und es wird die Zahl der Schulen im Kreise durch die Gründung einer ganz neuen Schule in dem Dorfe Wolkowo wiederum vermehrt.

Von den im hiesigen Militärlazareth befindlichen Kranken sind wiederum 30 Mann als vollkommen hergestellt zu ihren betreffenden Truppentheilen entlassen; der gegenwärtige Bestand ist nur noch 20 Köpfe. Es wurde aber der Lazarethinspektion inzwischen mittelst Telegramm wieder angezeigt, daß in den nächsten Tagen dieses Lazareth einen Zuwachs von 200 Mann erhalten soll.

K. Pudewitz, 5. August. [Neuer Fall von Trichinose.] Ende voriger Woche schlachtete der Schulze Huth in Sroczyn bei Kischkowo, Kreis Gnesen, wohnhaft, zwei Schweine, die seit einigen Tagen seiner Meinung nach an den Erscheinungen des Rothlaufes oder Feuers erkrankt und deren baldiges Absterben er in Folge der Krankheit befürchtete. Das Fleisch dieser Schweine wurde von mehreren Personen des Dorfes angekauft und von denen, welche erwiesener Maßen davon genossen, sind schon nach drei resp vier Tagen fünf Personen erkrankt. Die Krankheitserscheinungen sind im Allgemeinen: Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung, Uebelkeiten, schmerzhafte Abgeschlagenheit der Glieder, Beklemmung und Präkordialangst. Die Körpertemperatur bei den Kranken ist erhöht, der Puls beschleunigt. Die Vermuthung, daß die genannten Krankheitserscheinungen durch den Genuß trichinösen Schweinefleisches hervorgerufen worden, veranlaßten den die erkrankten Personen behandelnden prakt. Arzt Dr. Gürtler, sich von dem Fleische der erwähnten Schweine einen Theil zur mikroskopischen Untersuchung einhändigen zu lassen. Die vorgenommene mikroskopische Untersuchung bestätigte denn auch: massenhafte, freie Muskeltrichinen in den von den verschiedensten Körpertheilen der Schweine genommenen Fleischpartikelchen. Ein neuer Beweis, daß mit dem Essen des Schweinefleisches immer eine Gefahr verbunden sein kann, wenn das Fleisch nicht durch und durch beim Kochen einer Temperatur der Siedehitze ausgesetzt war. Von Seiten des Herrn Dr. Gürtler ist bereits eine Anzeige an die Kreisbehörde in Gnesen ergangen, und wird das vorgefundene Fleisch der oben erwähnten Schweine, um weitere Erkrankungsfälle zu verhüten, wohl konfiscirt werden. — Die Witterung ist bei uns wirklich eine beständige zu nennen, da wir alle Tage Regen haben.

* Rakwitz, 5. August. Ueber die Thätigkeit des hiesigen Lokalvereins zur Fürsorge für verwundete und erkrankte Krieger ist Nachstehendes zu berichten.

Ende Juli d. J. beliefen sich die Unterstützungseinnahmen auf 199 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. baar und auf nicht unbeträchtliche Beihülfen an Charpie, Leinewand und andere freiwillig eingesendete und gesammelte Gegenstände.

Das Vereinskomité hatte sich hierzu die Aufgabe gestellt, entsprechende Unterstützungen zuvörderst dahin zu wenden, wo dieselben am nothwendigsten schienen.

Von den Einnahmen wurden versendet:

1) an den Provinzial- resp. Lokalverein in Posen: 50 Thlr. baar, 57 Hemden, 5 Paar Unterbeinkleider, 9 Paar Strümpfe, 25 Handtücher, 31 Bettlaken, 35 Tüchel, 147 Binden und Bandagen in Rollen, Gitter-, glatte und krause Charpie, 1 Paket Backobst, 5½ Pfund Kirschmus;
2) an den Lokal- resp. Frauenverein zu Wollstein: 20 Thlr. baar, 8 Hemden, 20 Pfund Charpie, alte Leinewand und zuletzt wieder 36 Hemden.

Für die im Vereinskreise wohnenden, vom Kriegsschauplatze vorläufig entlassenen Verwundeten und Kranken sind aufgewendet 17 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf.; außerdem hat eine zweimalige Bewirthung derjenigen verwundeten und kranken Krieger hier stattgehabt, welche, in der Gesammtzahl von 48, bei ihrer Reise in die bestimmten Hülfslazarethe den hiesigen Ort berührten. Der Ende Juli d. J. verbliebene Bestand beträgt 112 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf., welcher nach den monatlich wiederkehrenden Beiträgen nicht unbedeutend vermehrt wird, nach dem Beschlusse des Komité's bis auf Weiteres reservirt bleibt und zur Unterstützung solcher Krieger und deren Familien aus hiesiger Umgegend verwendet werden soll, welche durch besondere Unglücksfälle hart betroffen worden sind, worüber wohl erst nach erfolgtem Friedensschluß ein Ueberblick ermöglicht sein wird.

S. Schrimm, 6. August. [Kleine Notizen.] Heute früh um 2 Uhr brannte hier die Mühle des hiesigen Bäckermeisters Kuntz ab. Da die Löschanstalten erst sehr spät eintrafen, wie denn überhaupt erst spät und nur ein sehr lauer Feuerruf erging, so konnte weder die Mühle noch das Getreide in derselben gerettet werden. Die Mühle ist ziemlich hoch versichert, auf derselben Stelle ist vor sechs Jahren auch schon eine Mühle abgebrannt. — Mit vieler Freude hat man hier und in der Umgegend die theilweise Entlassung des 2. Aufgebots begrüßt, da die Männer noch zur rechten Zeit kommen, um in der Ernte zu helfen, die noch lange nicht vollendet ist.

Dagegen bedauert man sehr, daß unsere Garnison, das Füsilierbataillon des 52. Regiments, wie es heißt, nicht mehr zurückkehren wird.

Inowraclaw, 4. August. Das in unserer Nachbarschaft belegene Gut Czyste (1070 Morgen) ging in diesen Tagen aus dem Besitze des Herrn Reinsdorf in den des Herrn Guradze über; der Kaufpreis beträgt 78,000 Thlr.

Aus dem Lazareth zu Nakel entwichen gestern drei leichtverwundete östreichische Soldaten; sie werden im Wirsitzer Kreise und in Folge telegraphischer Requisition auch in den Nachbarkreisen verfolgt.

Die Weizenernte ist in unseren Gegenden ziemlich beendet. Sie verspricht einen recht guten Ertrag, das häufig wechselnde Wetter ließ sie leider nicht ohne Unterbrechung einbringen, so daß vielleicht hier und da einiger Auswuchs zu beklagen ist. Erbsen sind in der Ernte, ebenso Gerste, Hafer, Sommerroggen. Letztere versprechen nur einen mittelmäßigen Ertrag. (Bromb. Ztg.)

∞ Schneidemühl, 5. August. In ihrer gestrigen Sitzung hat unsere Stadtverordneten-Versammlung den Bürgermeister Herrn Schreiber für eine 12jährige Periode wieder gewählt.

+ Wongrowitz, 6. August. Magistrat und Stadtverordnete haben folgende Adresse an Se. Majestät den König gerichtet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Unter Euer Majestät erhabener Führung hat ein unübertroffenes Heer in wenigen Tagen einen Feldzug siegreich beendet, wie ihn die Geschichte keines Volkes und keiner Zeit nachzuweisen im Stande ist.

Diese Erfolge verdanken Preußens Völker nächst der göttlichen Gnade und der Tapferkeit und Opferfreudigkeit des Heeres Eurer Majestät weiser Führung.

Wir, die wir daheim geblieben und nur Gelegenheit hatten, die Waffenerfolge mit unseren Wünschen und Gebeten zu begleiten, tragen unserem sieggekrönt zurückkehrenden Könige unsern tiefgefühlten Dank entgegen, für solch einen Ruhm, solche Erfolge der Waffen unseres Volkes.

Gott erhalte Euer Majestät noch lange Jahre zum Ruhm und zur Ehre des Landes!

Euer Königlichen Majestät treu gehorsamste
Der Magistrat.
Alberti. A. Zapałowski. Mertens. Becher. Ziemer.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Dr. Michalski. Grygrowicz. Weckwerth. Kunkel. Galon. Moritz Ziegel. M. Landeck. J. Ziegel. Bernhard Rothmann. Boniarski. v. Srednicki. Osmolski.

Jahresbericht
der Handelskammer zu Posen für 1865.

(Fortsetzung.)

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe. Die Beendigung des nordamerikanischen Krieges hat eine Besserung der gewerblichen und Handels-Verhältnisse in Aussicht gestellt, nicht minder hat die Ermäßigung des Diskonto Hoffnung auf eine günstigere Gestaltung des Verkehrs auftauchen lassen. Es konnten indeß diese Erwartungen in Folge der späteren Erhöhung des Zinsfußes sich nicht verwirklichen. Der Gewerbebetrieb und Geschäftsverkehr im abgelaufenen Jahre hat sonach auch nicht in dem erhofften und gewünschten Maße sich zu entfalten vermocht.

Wenn wir nun aber Angesichts solcher wechselvollen Verhältnisse von erfreulichen Fortschritten zu berichten uns außer Stande befinden, so ist es uns doch angenehm, hier konstatiren zu können, daß das Geschäft überhaupt ein gesundes und die Ergebnisse der erwerblichen und Handelsthätigkeit im Großen und Ganzen unter den gegebenen Zuständen ein nicht unbefriedigendes blieb.

Wir lassen nunmehr die speciellen Berichte über die Hauptzweige unseres geschäftlichen Verkehrs folgen:

Vegetabilische Rohprodukte. In Bezug auf Getreide, Hülsenfrüchte, Samen, Saat und Kartoffeln war bei dem Gesammtgüterverkehr der Eisenbahnen für die hiesige Station der Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener Bahn, wie folgt, betheiligt und zwar bei dem Transport auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn: als Versandstation im Jahre 1865: mit 200,328 Ctr. (1864: 393,244 Ctr.), als Durchgangsstation (in der Richtung von Posen) mit 69,550 Ctr. (1864: 49,319 Ctr.), als Empfangsstation mit 31,413 Ctr. (1864: 13,165 Ctr.), als Durchgangsstation (in der Richtung von Breslau) mit 217,249 Ctr. (1864: 89,581 Ctr.); bei dem Transport auf der Stargard-Posener Eisenbahn: als Versandstation im Jahre 1865 mit 224,761 Ctr (1864: 183,316 Ctr.), als Durchgangsstation (in der Richtung von Posen) mit 217,249 Ctr. (1864: 89,581 Ctr.), als Empfangsstation mit 11,283 Ctr. (1864: 8,305 Ctr.), als Durchgangsstation (in der Richtung von Stargard) mit 69,550 Ctr. (1864: 49,319 Ctr.) Die diesseitigen Verladungen per Kahn beliefen sich im Jahre 1865 auf ca. 19,000 Wispel, im Jahre 1864 auf ca. 15,500 Wispel. Von der oberen Warthe passirten im Jahre 1865 ca. 23,500 Wispel, im Jahre 1864 ca. 21,000 Wispel.

Die Winterbestände von Weizen ließen sich zu Abladungen nach Stettin, Berlin und Hamburg verwenden. Die große Dürre im April, welche auch während des Monats Mai anhielt, verursachte eine Steigerung, die für geringere Gattungen 4 Thaler, für feinere und feinste Exportwaare bis 12 Thaler betrug. Die Regenperiode in der Erntezeit fachte neuerdings die Spekulationslust an, weil die Gewißheit einer Beschädigung in der Qualität einen weiteren Aufschwung in Aussicht stellte, weshalb denn für 1864er Weizen nahezu 70 Thaler zu erzielen gewesen, während Waare aus der 1865er Ernte, welche sowohl quantitativ wie qualitativ mangelhaft ausfiel, je nach Beschaffenheit bei einem Gewichte von 70—84 Pfund zu Preisen von 40 bis 50 Thaler zu haben war. Diese Preise erhielten sich bis zum Schlusse des Jahres, bis wohin die Meinung dem Artikel günstig blieb.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt: für feinen Weizen am Niedrigsten mit 2 Thlr., am Höchsten mit 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., für mittleren Weizen am Niedrigsten mit 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., am Höchsten mit 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., für ordinären Weizen am Niedrigsten mit 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., am Höchsten mit 2 Thlr. 2 Sgr 6 Pf.

Aus dem Königreiche Polen sind in die hiesige Provinz eingegangen im Jahre 1865: 89,848 (1864: 121,639) Scheffel Weizen.

Sehr umfangreiche alte Bestände von Roggen in Verbindung mit reichhaltigen Zufuhren machten es unserem Platze möglich, bedeutende Aufträge für Berlin und Stettin zur Einladung im Frühjahr Behufs Versendung auszuführen. Bei dem sehr niedrigen Preisstande von 28 Thlrn. hier konnte, da an jenen Platzen Preise von 34—35 Thlr. zu erzielen waren, dem Unternehmen vollkommen Rechnung getragen werden. Demnächst ließen die durch die Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Befürchtungen für die jungen Saaten und die in Folge derselben eingegangenen Deckungsordres für frühere Engagements eine Steigerung von 4—5 Thaler eintreten. Indeß mußten die bedeutenden, sowohl in erster, wie in zweiter Hand vorhandenen Vorräthe, für welche jeder Inhaber Verwerthung suchte, dem weiteren Steigen Halt gebieten und so ruhte unter diesem Einflusse das Geschäft bei kleinen Schwankungen bis zum September. Die inzwischen gewonnene Ueberzeugung von einer an Stroh nicht reichen Ernte rief namentlich in Berlin Operationen Seitens einer Koalition wach, welche in ihrer Erscheinung für die Geschichte des Getreideverkehrs vereinzelt dastehen.

Der Westen und Nordwesten als gewöhnliche Abzugsgegenden für unser Produkt, versorgten sich reichlich aus Böhmen und Ungarn, welche Länder bei gesegneteren Ernten und billigeren Preisen in Konkurrenz treten konnten und es deckten dieselben nebenher auch den Bedarf derjenigen Plätze, in welchen die Führer der ebengedachten Koalition ihren Sitz hatten, in so reichlichem Maaße, daß schon im Dezember die Masse des dadurch wachgerufenen Imports von den Eisenbahnen nicht mehr zu bewältigen war.

Hierbei hat es sich zur vollsten Klarheit herausgestellt, daß der ungehemmte und freie Verkehr der beste Regulator für Mangel und Ueberfluß ist. Während wir nach der Ernte, welche in Bezug auf Körner-Ertrag nur als ziemlich günstig, hinsichtlich der Qualität jedoch als gut bezeichnet werden kann, bis im November, 49 auch 50 Thlr. für Roggen bei einem Gewichtsergebnisse von 76—84 Pfund zahlten, wichen Preise später Angesichts der erwähnten retrograden Bewegung des Verkehrs bis auf 45—43 Thlr. und es schloß das Jahr mit lustloser Stimmung für das Roggengeschäft im Allgemeinen.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt: am Niedrigsten für schweren Roggen mit 1 Thlr. 7 Sgr., (am Höchsten mit 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.), am Niedrigsten für leichten Roggen mit 1 Thlr. 5 Sgr., (am Höchsten mit 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.). Aus Polen sind in die Provinz eingeführt worden: im Jahre 1865 570,089 Scheffel Roggen, (1864 615,576).

Der Handel in Gerste für Brauerei- und Brennereizwecke in dem bisherigen Umfange regelmäßig verwendbar, blieb bei unveränderten Preisen ein normaler. Die Witterung hatte, trotz der gesteigerten Roggenpreise auf diese Getreideart keinen Einfluß. Erst im Juli nahmen Preise einen Aufschwung um etwa 3 Thlr., welche Besserung auch nur bis zu Ende desselben Monats anhielt. Nachdem später die Ernte als eine sehr gesegnete, in Qualität vorzüglich sich erwiesen, welche letztere nur theilweise durch Regenschauer etwas gelitten hatte, fand indeß der Artikel einen reichlichen Abzug nach Pommern und es wurden für denselben bei einem Gewichte von 70—75 Pfund Preise von 35—37 Thlr. angelegt, während eine rege Nachfrage sich erhielt.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt: am Niedrigsten für große Gerste mit 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., (am Höchsten mit 1 Thlr. 15 Sgr.), am Niedrigsten für kleine Gerste 1 Thlr., (am Höchsten mit 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.). Aus Polen gingen in die Provinz ein: im Jahre 1865 10,314 Scheffel Gerste, (1864 12,978).

Bis zur Erntezeit verblieben in Hafer Preise auf 20 Thlr. und es hatte hierbei ein Absatz vornehmlich nach Berlin, als dem vermöge seines öffentlichen und Privat-Fuhrwesens wichtigsten Konsumtionsplatze, Statt. Die Witterung war dieser Getreideart günstig und eine überaus reichliche Ernte machte es unserem Markte möglich, den Ausfall in Pommern und der Uckermark und gleichzeitig auch den bedeutenden Bedarf Berlins zum großen Theil zu befriedigen. Preise zogen für Hafer im Gewichte von 45—50 Pfund bis 24 Thlr. an.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt: am Niedrigsten mit 22 Sgr. 6 Pf., am Höchsten mit 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. Aus Polen sind der Provinz zugeführt worden: im Jahre 1865 54,178 Scheffel Hafer und Buchweizen, (1864 75,176).

Bei nur schwachen Versendungen nach Schlesien blieb der Preisbestand der Erbsen im Januar bei 42—43 Thlr., bis April auf 40 Thlr. sich reducirend, was im Hinblick auf die fast gleichen Notirungen an den auswärtigen Plätzen, namentlich in Stettin, Verladungen unmöglich machte.

Die später eingetretene Besserung erhielt sich bis im November, wo bei einigem Bahnversand nach Berlin und der Lausitz sich Preise bis auf 50 Thlr. hoben. Die sehr ergiebige Ernte machte sich erst gegen Schluß des Jahres, bis wohin die Zufuhr fehlte, geltend und erst sodann haben Preise auf 47—45 Thlr. sich wiederum ermäßigt.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt: für Kocherbsen am Niedrigsten mit 1 Thlr. 20 Sgr., (am Höchsten mit 2 Thlr.), für Futtererbsen am Niedrigsten mit 1 Thlr. 14 Sgr., (am Höchsten 1 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.). Aus Polen sind in die Provinz eingebracht worden: im Jahre 1865 4673 Scheffel Erbsen, Bohnen, Hirse, Linsen, Wicken ꝛc., im Jahre 1864 5039 Scheffel Erbsen, Bohnen, Hirse, Linsen, Wicken ꝛc.

Die Preise für Raps und Rübsen bewegten sich, während die Mühlen nur bis Anfangs April arbeiteten, zwischen 85—86 Thlr. Demnächst machte sich im Mai in Folge der abnormen Witterungsverhältnisse, welche namentlich der Rapspflanze sehr wesentlich geschadet, eine rege Kauflust zu Lieferungen per Juli, August, September geltend, wobei Preise sich auf 95 Thlr. steigerten. Zu solchen Preisen und darüber wurden die ersten Zufuhren, welche, wie gewöhnlich, schon im Juli eintrafen, aus dem Markt genommen. Diese Zufuhren zeigten auch gleich, daß die Annahme einer ungünstigen Wintersaat-Ernte nicht getäuscht; es kann dieselbe als eine seit Einführung des Oelsaatbaues in der Provinz schlechteste bezeichnet werden. Einigen Ersatz für den dadurch erlittenen Ausfall gewährte zwar der bessere Ertrag der Sommer-Oelfrüchte, wie Sommer-Rübsen und Dotter; aber dessen ungeachtet trat bei dem in der Regel in den Monaten November und Dezember sich herausstellenden Oelbedarf der Einfluß der Mißernte in der Wintersaat so fühlbar hervor, daß, während in den Monaten August, September und Oktober für Winterraps und Winterrübsen Preise mit 100 bis 115 Thlr. angelegt wurden, in den späteren Monaten dieselben einen Aufschwung bis 125 Thlr. erfuhren.

Unter solchen Umständen war es nur dem günstigen Ergebnisse der Sommersaaten, bei Preisen von 90—105 Thlr. für Sommerrübsen, und 75—90 Thlr. für Dotter, zuzuschreiben, daß die Mühlen in mäßigem Betriebe fortarbeiten konnten. Aus dem Königreich Polen sind an Oelsämereien in die hiesige Provinz eingegangen: im Jahre 1865 33,796 Centner, (1864 53,217 Centner).

Nachdem die vorhandenen älteren Bestände von Kartoffeln hauptsächlich zu Brennereizwecken Verwendung gefunden, tauchten vielfache Befürchtungen hinsichtlich der neuen Frucht auf. Es mußten aber die Besorgnisse später Angesichts des überaus reichlichen Ergebnisses der Kartoffelernte schwinden. Indeß ist dieselbe in qualitativer Hinsicht hinter der in der in den Vorjahren zurückgeblieben, indem die Ausbeute an Alkohol sich als eine weit geringere erwiesen hat.

Die Preise blieben sehr mäßig; im marktgängigen Verkehr ließen sich dieselben notiren: am Niedrigsten mit 9 Sgr. am Höchsten mit 17 Sgr.

Die Produktion von Futtersämereien in unseren Landwirthschaften war von keiner Bedeutsamkeit. Hervorzuheben bleibt, daß die Lupinenernte vollständig mißrathen, und daß der zur Aussaat nothwendige Bedarf größtentheils aus Schlesien zu Preisen von 50 Thlr. für gelbe Waare bezogen werden mußte.

Der Umsatz in Tabak und Tabakfabrikaten ist im steten Zunehmen. Der Anbau von Tabak in hiesiger Provinz hat sich indeß im abgelaufenen Jahre vermindert.

Der Hopfenbau in unserer Provinz, früher hauptsächlich auf den Kreis Buk, ganz besonders aber auf die Gegend von Neutomysl beschrankt, dehnt sich aus, und es sind umfassende Anpflanzungen in dem Fraustädter, Kostener und Schrimmer Kreise, endlich auch in einzelnen Gegenden des Bromberger Regierungsbezirks mit Erfolg vorgenommen worden. Die letzte Ernte lieferte eine Waare von zumeist mittlerer Beschaffenheit und es sind circa 10,000 Centner zu herabgedrückten Preisen in die Hände böhmischer Händler übergegangen. Nachdem später jeder Abzug aufgehört hatte, erfuhren die Preise einen weiteren Druck bis auf 17 Thaler.

Die Ernte von Kleesaat war diesseits gänzlich mißrathen und es konnte der Saatbedarf nur durch Zufuhren aus Frankreich, Italien und Süddeutschland befriedigt werden. Die Preise für rothen Klee aus dem 1864er Erträgnisse gingen im Winter vorigen Jahres von 16—18 Thalern auf 20 bis 24 Thaler und im Frühjahr sogar bis auf 28 Thaler in die Höhe. Es ruhte sodann sowohl während des Sommers und Herbstes der Handel in diesem Artikel gänzlich, weshalb Preise allmählig auf 20 bis 16 Thaler zurückgingen. Die Ernte in weißem Klee reichte bei aller Mittelmäßigkeit für den Bedarf noch ziemlich aus und variirten die Preise durchweg ohne Aenderung zwischen 16—23 Thaler pro Centner. (Schluß folgt.)

Theater.

Montag, den 6. August. Bürgerlich und romantisch. Von der Vorstellung läßt sich nur Gutes sagen. Alle Mitwirkenden griffen mit Wetteifer in einander und schienen animirt durch den häufig gespendeten Beifall, den in erster Linie Herr Leonhardt (Baron von Ringelstern) durch sein gewandtes Spiel und seinen pointirten Vortrag verdiente. Herr Gierasch brachte die bescheidenere Rolle des Badekommissars ebenfalls gebührend zur Geltung, auch Herr Menike den Präsidenten. Die Damen Fräulein Lemburg und Fräulein Schäffer, erstere als Katharina v. Rosen, letztere als Cäcilie, hatten viel Sorgfalt auf ihre Rollen verwendet und sahen ihre Leistungen deshalb mit wohlverdientem Beifall aufnehmen. Beide Rollen zeigten eine nicht immer wahrzunehmende Charakteristik und verriethen deutlich, daß die Wiederholung nicht ohne Nutzen für das tiefere Eingehen auf dieselben war.

Herr Doß hat diese Woche sein zweites kontraktliches Benefiz. Wenn dasselbe von den Umständen begünstigt wird, so dürfte es nicht schlechter ausfallen, als das erste. Zu gönnen ist es Herrn Doß, den wir allabendlich auf der Bühne sehen, immer frisch und voll guten Humors, so daß das Gelingen der meisten Possen und Lustspiele von seiner Mitwirkung abhängt. Was außerdem noch dem Benefiz zahlreichen Besuch sichern dürfte, ist das Auftreten eines Gastes, des ersten dieser Saison, des Frl. Schäffer I., deren Leistungen als sehr anerkennenswerth geschildert werden.

Literarisches.

Irrwege, Erzählungen und Novellen von Ludwig Habicht. 2 Bände. Berlin. Verlag von Ed. Trewendt. 1866. Der Verfasser, den wir zu den geschätzten Mitarbeitern an unserem Feuilleton zählen, hat sich durch Krimi-

nal-Novellen und den bekannten historischen Roman „Der Stadtschreiber von Liegnitz" einen geachteten Platz unter den deutschen Belletristen erobert und mit den beiden vorliegenden Bänden, welche neue Erzählungen und Novellen enthalten, ihn glücklich behauptet. Die Kriminal-Novelle scheint das Gebiet zu sein, welches Herr Habicht mit Vorliebe betritt und für welches ihn auch Studien wie Erfahrungen vorzugsweise befähigen. Die meisten der vorliegenden Erzählungen gehören diesem Gebiete an. Sie sind in hohem Grade spannend und enthalten gleichwohl nichts, was den prüfenden Leser veranlassen könnte zu sagen, so etwas ist juristisch unmöglich. Der Vortrag fließt in lebhafter und gewandter Sprache hin, und soweit der Verfasser sich auf Charakteristik und Gemüthsschilderung einläßt, genügen ihm in der Regel wenige Striche, um ein volles, frisches Bild zu geben. Die Arbeiten empfehlen sich demnach Lesern, welche eine gesunde Lektüre suchen, von selber.

Vermischtes.

* Das „Vaterland" erzählt über eine Audienz, welche die 76jährige Grundbesitzerswittwe Maria Moskamer aus einem kleinen mährischen Dorfe bei dem Könige von Preußen ansuchte und erhielt. Jene war bei Gelegenheit eines feindlichen Truppendurchmarsches nach der Schlacht bei Königgrätz um ihr ganzes Hab und Gut gekommen, indem die preußischen Soldaten sich ihren ganzen Vorrath an Vieh und Getreide aneigneten und Wagen und Pferde zu Vorspann requirirten. Die alte Frau setzte dem Könige in Gegenwart Bismarcks den ganzen Sachverhalt auseinander und betheuerte unter Thränen, daß sie nun zur Bettlerin geworden sei. Der König befahl, der armen Frau den Betrag von 200 Thlrn. auszuzahlen.

* Seine Excellenz der Herr Staats- und Finanzminister Freiherr v. d. Heydt haben dem königlichen Kommissionsrath, Herrn Hoflieferanten Johann Hoff zu Berlin, für dessen patriotisches Geschenk (eine Kiste Silbergeräthe) seinen Dank wegen dieser Bethätigung einer edeln Vaterlandsliebe ausgesprochen und dabei bemerkt, das Seine Majestät der König die Beweise patriotischer Opferwilligkeit bereitwillig anerkenne.

Ψ. Etwas über Wegebesserung.

Obgleich die Fortschritte, welche der Bau von Verkehrsstraßen in unserer Provinz in den letzten Jahren gemacht hat, durchaus nicht zu verkennen sind, so stehen wir doch ebenso unverkennbar den älteren Provinzen in dieser Beziehung noch bedeutend nach. Die Gründe hierfür sind leicht begreiflich und durchaus nicht in der mangelnden Thätigkeit unserer Behörden und kreisständischen Vertretungen zu suchen. In einem Punkte aber könnten wir anderen Provinzeu vorangehen, wenn unser Provinziallandtag die Sache in die Hand nehmen möchte: in der Abschaffung der Chausseehäuser und Schlagbäume nämlich. Es ist hierüber schon mehrfach geschrieben und gesprochen worden; man hat die Aufbringung der Unterhaltungskosten der Chausseen durch Kommunalbeiträge öfter ein ungerechtes Princip genannt. Es dürfte aber doch dann nur und in zweifelhafter Weise ungerecht erscheinen, wenn alle Kreisinsassen gleichmäßig zu dieser Steuer herangezogen werden sollten. Wir sagen: in zweifelhafter Weise, denn die Kunststraßen kommen doch durch Ermäßigung der Transportkosten, durch Belebung des Verkehrs der ganzen Bevölkerung zu gut, und die einzuführende Steuer würde den Einzelnen eben nicht sehr belästigen. Mag man aber auch besondere Principien bei der Repartition dieser Steuer geltend machen, das Urtheil darüber überlassen wir der im Ausführungsfalle damit beauftragten Kommission.

Etliche landwirthschaftliche Vereine unserer Provinz beschäftigten sich schon vor zwei Jahren lebhaft mit dieser Frage, so die Kreisvereine in Mogilno, Schubin und Bromberg; in allen wurde die Abschaffung des Chausseezolles als dringend wünschenswerth und für die Verwaltung selbst vortheilhaft anerkannt. Sicher ist, daß die Aufhebung in allen Fällen eine Wohlthat für das die Chaussee befahrende Publikum sein und große Erleichterungen und Bequemlichkeiten mit sich führen würde. Sicher ist indeß auch, daß der Vorgang eines einzelnen Kreises, ja eines Regierungsbezirks nicht dazu ausreicht, sobald die andern nicht folgen, und deshalb würden wir es als einen großen Fortschritt zum Ziele begrüßen, wenn der nächste Provinziallandtag sich eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigen möchte.

Die Unterhaltungskosten der Chausseen werden durch den Wegfall der Chausseehäuser, der Schlagbäume, der Beamtengehälter u. s. w. bedeutend verringert. Dieser Ausfall beträgt beispielsweise für einen Kreis mit 10 Chausseehäusern (den Neubau der Häuser ungerechnet) jährlich 3000 Thlr. Dazu kommt die Annehmlichkeit, bei Tag und Nacht durch keinen Schlagbaum auf der Reise behindert zu werden, ein Umstand, der bei schleunigen Fahrten zum Arzt oder zu einem Termin schwer ins Gewicht fällt. Manches Paar Pferde weniger wäre scheu geworden, wenn der Schlagbäume schwarzweiße, dräuende Arme nicht nach je ein oder zwei Meilen, die man Abends oder Nachts fährt, in die Höhe rasselten, nachdem zuvor ein excessives Peitschengeknall Menschen und Thiere in Aufregung versetzte. Auch jener Postillon lebte wohl noch, der vor einigen Jahren zwischen Pakosc und Barcin am Schlagbaum sich buchstäblich den Kopf abfuhr, wenn wir diese Hemmnisse des Verkehrs, dieses Stück des alten Zopfes nicht mehr hätten. Darum fort mit ihnen.

Ein zweiter Gegenstand, der einer wiederholten Besprechung würdig und für die Verbesserung, Verschönerung und Bequemlichkeit an Chausseen, wie an Landwegen von Wichtigkeit ist, ist die Bepflanzung derselben mit Obstbäumen. Die Wege sind reiner Verlust an tragfähigem Boden, und so unerläßlich und förderlich für die Ausbreitung des Nutzlandes sie sind, so müssen sie darum nicht ohne unmittelbaren Ertrag bleiben. Unter ihnen hin können sich die Wurzeln unserer Obstbäume ziehen, statt der Pappeln, die ihre langen flachhinlaufenden Wurzelarme weit in das nutzbare Land zu beiden Seiten strecken, es aussaugen und austrocknen, während der Schatten ihrer hohen und bei der häufig angewendeten Pyramidenpappel auch so schmalen Wipfel über die Landstraße hinaus auf die Ackerfläche fällt und mitunter auch schadet.

Weit anmuthiger dagegen beschatten die laubigen Wipfel der Aepfel- und Birnbäume die Straßen, die aus dem bisher nur getretenen und zerfahrenen Boden noch die Kosten der Wege-Instandhaltung, wenn auch nur theilweise, herausziehen. Bei Chausseen z. B. wäre der Ertrag der in Strecken von ein Achtel- oder ein Viertel-Meilen zu verpachtenden Obstalleen als ein ansehnlicher Zuschuß zu den Unterhaltungskosten gewiß nicht zu verachten. Und welche Annehmlichkeit für den Reisenden, wenn er in den heißen Sommertagen zur Seite der Landstraße an den Hütten der Obstpächter saftige Labe für den durstigen Gaumen erstehen kann.

Bei schmalen Landwegen kann man auch nur eine Seite mit Obstbäumen bepflanzen, nur ist es in diesem Falle räthlich, bei Wegen, die von Ost nach West gehen, die Südseite, bei solchen dagegen, die von Süd nach Nord führen, die Westseite derselben zu bepflanzen. So werden die Baumkronen weniger die anliegenden nutzbaren Landstücke, als die Wege beschatten und den fallenden Regen nicht den anstoßenden Fruchtäckern, sondern den Wegen entziehen, die nach Nord und Ost dahinter liegen. Welche Obstart zur Bepflanzung zu wählen sei, hängt von Klima-, Boden- und Verwerthungsverhältnissen ab; die sauern Kirschen passen, ihrer herabhängenden Kronen und ihrer weit und flach sich hinziehenden Wurzeln wegen, am wenigsten dazu.

Aber unsere Land-Wege liegen überhaupt noch vielfach im Argen. Die Herren Besitzer, welche dies vielfach bestätigen nnd bestätigen müssen, haben indeß, wie uns bedünken will, selbst die Mittel und Wege in der Hand, diesem Uebelstande abzuhelfen; ein großer Theil der Herren thut nur leider wenig dazu. Häufig findet man die größten Löcher und Pfützen vor den Thoren der Gehöfte, ja sogar vor Gasthöfen und Krügen, deren Inhaber doch ein ganz besonderes Interesse für ordnungsmäßige und reinliche Halteplätze vor ihren Häusern haben sollten. — In Schlesien besteht, unseres Wissens in mehreren Kreisen, eine Vereinigung, um nicht zu sagen: ein Verein von Grundbesitzern behufs Verbesserung der Wege. Jeder der Theilnehmenden ist verpflichtet, die Wege, welche über sein Territorium führen, in gutem Zustande zu erhalten, oder, wie es sich in einem anderen Kreise verhält und uns billiger erscheint: Jeder muß im Jahre eine gewisse Zahl Fuhren zur Herbeischaffunng von Kies, Sand, Steinen rc. stellen, wobei die Pferdezahl maßgebend ist. Die Gemeinden, welche sich diesem nicht von vorn herein anschließen, werden durch die eklatant hervortretenden Vortheile gar bald dazu veranlaßt. Solche Vereinigungen könnten auch hier bei den schlechten Wegen unserer Provinz ungemein günstig wirken, und wir möchten darum die landwirthschaftlichen Kreisvereine ersuchen, sich dieser Angelegenheit anzunehmen und die Bildung von Wegebesserungsvereinen anzuregen; an einem Entgegenkommen der landräthlichen Behörden wird es gewiß nicht fehlen.

Ueber die Cholera.

Von Dr. med. H. Klencke.

Ein treuer und zuverläßiger Rathgeber in allen Fällen, wo es sich um das höchste Gut des Menschen, die Gesundheit, handelt, ist das in 14 Lieferungen zu $7\frac{1}{2}$ Sgr. erschienene „Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. med. H. Klencke." Namentlich ist in diesem trefflichen Werke das lexikalische Arrangement des Stoffes ein wesentlich empfehlendes Moment. Jede Seite darin ist lehrreich, der Leser findet Aufklärungen über die meisten Nahrungsmittel, Heilmittel, Heilquellen, Krankheitssymptome und Krankheiten, Würdigung der zahlreichen Geheimmittel rc. Was aber die Hauptsache ist, überall spricht ein leidenschaftsloses, würdiges Urtheil und die Stimme der Vernunft, welches ja in der Medicin zum Mindesten so viel werth ist, als die gepriesensten Medikamente. Als Probe des reichen Inhalts bringen wir nachstehend einen zeitgemäßen Aufsatz über das Verhalten während der Cholera:

Wichtig ist es, während der Zeit des Auftretens der Cholera, Alles zu vermeiden, was zur Erkrankung disponibel macht, und so schnell als möglich jede Darmstörung, namentlich Diarrhöe zu beseitigen, und bei den leisesten Vorboten sofort die möglichsten Maßregeln zu ergreifen, da die ausgebildete Cholera wenig Aussicht auf Rettung giebt. Man lebe mäßig und nach der Regel, mache keine Diätfehler, vermeide Obst und Alles, was Verdauungsstörung und Durchfall hervorrufen kann, halte sich an leicht verdauliche Fleisch- und Pflanzenspeisen, trinke nicht zu viel kaltes Wasser, kein junges, schlechtes Bier, mische etwas guten Rothwein in das Getränk oder die Sago- und Mehlsuppe, oder trinke, wenn man an Tischwein gewöhnt ist, ein Glas guten Rothwein, immer aber mäßig. Man hüte sich vor jeder Erkältung, trage Flanell auf dem Unterleibe, oder ein Flanellhemde, vermeide feuchte, kalte Wohnungen, halte auf die größte Reinlichkeit der Luft und des Körpers, nehme mit Vorsicht einen um den anderen Tag ein warmes Bad, oder im Sommer, wer daran gewöhnt ist, ein tägliches Flußbad, um die Hautthätigkeit stets rege zu erhalten, was ein sehr wirksames Schutzmittel ist; man hüte sich vor allen Ausschweifungen, namentlich geschlechtlichen, vor nächtigen Gelagen an der Tafel und im Tanzsaale, vor zu großer geistiger und körperlicher Anstrengung, vor allen Gemüthsaufregungen, namentlich Furcht vor Ansteckung, Kummer, Schreck und Zorn, man vermeide das Zusammensein mit vielen Menschen in einem Lokale, und mache täglich seine gewohnte, mäßige Bewegung in freier Luft. Um etwa eintretenden Vorboten der Krankheit schnell begegnen zu können, halte man einige Hülfsmittel bereit, namentlich ein Gläschen mit weiniger Rhabarbertinktur, ein Gläschen mit Senfspiritus, guten Rothwein, Senfpulver und Wärmflaschen oder Sandbeutel. Stellen sich nun, trotz des richtigen Verhaltens, die ersten Vorboten ein, Mattigkeit, Appetitverlust, Gefühl von Kälte, Schwere und Unbehaglichkeit im Unterleibe, Kollern, Aengstlichkeit, Kopfschmerz, Gliederschmerz, Druck auf der Brust, Frösteln, Aufstoßen, Uebelkeit oder gar Diarrhöe, so muß man sich sofort zu Bett legen, bei kühlem Kopfe und nicht heißer Zimmerluft warm einbetten, warmen Thee trinken, wechselnd mit Wein in Wasser, strenge Diät halten, die Magengegend mit Senfspiritus einreiben und heiße Wärmflaschen oder Sandsäcke an Füße, Waden und Unterleib legen lassen. Das Erbrechen soll durch die reizende Mageneinreibung verhindert, der Schweiß durch Wärme und Getränk hervorgerufen werden. Bei der ersten Unruhe im Darmkanale und wenn Durchfall droht oder eintritt, nehme man von der oben bezeichneten weinigen Rhabarbertinktur alle drei Stunden zum Thee 20—25 Tropfen. Tritt heftiger Durst ein, so trinke man in kleinen Schlucken sehr kaltes Wasser oder verschlucke kleine Stückchen Eis. Stellt sich ein reichlicher Schweiß ein, so verschwinden die Symptome der Krankheit bald wieder; während man aber das hier empfohlene Verhalten einschlägt, sende man gleichzeitig zum Arzte, der dann eintreffen wird, wann noch nichts versäumt wurde, und das Weitere anzuordnen hat. Regelmäßig lebende Menschen werden seltener befallen und gewöhnlich im Beginn der Krankheit vor dem weiteren Fortgange gerettet, dagegen fallen Menschen mit ungeordneter, ausschweifender Lebensweise, Säufer, alte Leute, Nothleidende, Bleichsüchtige meist als Opfer der Cholera.

Angekommene Fremde.

Vom 7. August.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Neugebauer aus Filehne, Balbach aus Alt-Strehlen und Schröder aus Potsdam, die Studenten Kaminski und Rutkowski aus Breslau, Literat Sonnenfeld aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer Moldenhauer aus Poklatki, Gutspächter Matuszewski aus Biezdrowo, die Bürger Tulewicz, Sypniewski und Tyszkiewicz aus Buk.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Mikorzyn, Hauptmann v. Unruh aus Posen, Kaufmann Lehmann aus Mur. Goslin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Rieß aus Breslau, Scheurich aus Aachen, Heyne aus Berlin, Kaiser aus Königsberg, Neubert und Richter aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kassenrendant Böhm aus Tost, die Kaufleute Pautsch aus Dresden, Jansen aus Frankfurt a. O., Meyer, Nathan und Cohn aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Zadorski aus Wreschen, v. Sniegocki aus Barszcz und v. Sadowski aus Konin, Agronom Müller aus Posen, Kaufmann Lippreich aus Berlin, Student Bückenheim aus Prag.

KEILERS HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Oppenheim und Cohn aus Brandenburg, Eger aus Posen und Jacobsohn vom Kap der guten Hoffnung, Rentier Jacobsohn und Frau Reiß nebst Familie aus Gollancz.

EICHENER BORN. Die Kaufleute H. Alexander aus Liegnitz und J. Alexander aus Santomysl, Frau Lisser aus Glinno, Handelsmann Weinlaub aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,

den 4. August 1866 Vormittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu Posen verstorbenen Kaufmanns **Karl Gałęzewski** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 9. Juli 1866** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Hugo Gerstel** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. August d. J.

Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Zimmer Nr. 13. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 14. August c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 8. September d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Zimmer Nr. 13. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Bertheim, von Grabowski** und der Justizrath **Tschuschke** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Kgl. Kreis-Gerichts-Kommission II.

zu **Schwerin a/W.**

Die im Dorfe **Liebuch**, Birnbaumer Kreises, unter Nr. 1. und 40. belegenen, der Ehefrau **Johann Schach, Susanne** geb. **Klemke** gehörigen Grundstücke, einschließlich der Hof- und Baustellen, bestehend aus 123 Morgen 93 □Ruthen, abgeschätzt auf 6754 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. Dezember 1866,

Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Schwerin a/W., den 20. April 1866.

Auktion.

Mittwoch den 8. d. M. früh von 9 Uhr ab werde ich St. Martinstraße Nr. 83 die zur **Volkmann**'schen **Konkursmasse** gehörigen **Möbel, Wirthschaftsgeräthe, Betten, Wäsche** und **Schankutensilien** im Auftrage der Konkursverwaltung öffentlich meistbietend versteigern.

Manheimer,
königl. Auktionskommissar.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 9. August d. J. Nachmittags von 4 Uhr ab sollen in unserem Amtslokale

16 Ctnr. 21 Pfd. 29 Loth für jeden beliebigen Gebrauch,
7 Ctnr. 51 Pfd. $21\frac{1}{2}$ Loth unter Beding des Einstampfens, } ausgesonderte Papiere,
64 Stück Stempelkisten und
4 Centner 36 Pfd. breitgeschlagene Bleie,

unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 26. Juli 1866.

Königliches Haupt-Steueramt.

Sprzedaż konieczna.

Królewska komisya II. sądu powiatowego w **Skwierzynie n/W.**

Nieruchomości we wsi ***Libukowie*** w powiecie Międzychodzkim pod liczbą 1. i 40. położone, do żony **Jana Schach, Zuzanny** z domu **Klemke** należące, włącznie podwórza i placów do zabudowania, składające się z 123 mórg 93 prętów kwadratowych, oszacowane na 6754 tal. 1 sg. 8 fen. wedle taksy mogącéj być przejrzaną wraz z wykazami hipotecznymi w registraturze, mają być

dnia 20. Grudnia 1866.

przedpołudniem o godzinie 11.

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedane.

Wierzyciele, którzy dla pretensyi realnéj nieokazującéj się z księgi hipotecznéj zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensyą do sądu zgłosić.

Skwierzyna n/W., dnia 20 Kwietnia 1866.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am **Donnerstag den 9. und Freitag den 10. August c.**, Vormittags von 9 Uhr ab im **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.: Kleidungsstücke,** darunter **Offizieruniformen, Wäsche, Betten, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, Freitag von 11 Uhr ab:** 1 eisernes **Geldspind, Oelgemälde, Spiegel,** verschiedene **Liqueure, Cigarren, 1 Doppel-Schreibpult rc.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, k. Auktionskommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich **Freitag am 10. August**, von Nachmittag 3 Uhr ab **große Ritterstraße Nr. 1.** auf dem **Kohlenverkaufsplatze** ca. **60 Tonnen Kohlen**, zwei gute **Arbeitspferde**, mehrere **Arbeits- u. Handwagen, Körbe, Schreibpulte**, einen **Schuppen** zum Abbruch rc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissar.

Gerichtlicher Ausverkauf

der zur Kaufmann **Julius Scheding**schen Konkursmasse (an der Wallischeibrücke), gehörigen Waarenbestände, als: Seiler-, Riemer-, Schlauch-, Posamentier-Waaren, Wagenfett, Pech, Asphalt und Dachpappen, Krakauer Kumtgeschirre, feine schwarzlederne Kumt- und Brustgeschirre mit Neusilber und schwarzem Beschlag, gedreht lederne Kutsch- und Ackergeschirre, feine und ordinaire Gurtgeschirre, Pferdedecken, Sättel, Chabraques, echte Staneitscher, so wie alle anderen Sorten Fahr- und Reitpeitschen, Stöcke rc., englische Steinkohlentheer, Kientheer, Kienöl, Thran, Maschinenöl, Wagenfett, Stettiner Portland-Cement, Daget (Dziegiec), Masuren- und schles. Schleifsteine, Taue und Leinen für Schifffahrt, Ackerwirthschaft und Baumeister, Fischnetze, sowie Spritzenschläuche in allen Dimensionen und größter Auswahl, Feuereimer rc.

Komplette Dachbedeckungen mit prima-feuersicheren Dachpappen werden billigst und sorgfältigst nach wie vor ausgeführt.

Rychlewski, Verwalter der Julius Schedingschen Konkursmasse.

Schutz und Hülfe

gegen **Cholera, Geschlechtsschwäche, Gicht, Hämorrhoiden, nervösen Kopfschmerz, Fäulniß der Zähne und alte und neue Frostschäden.** Näheres umgehend nach Angabe resp. Beschreibung der Krankheit und Einsendung von einem Thaler durch Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliancestraße 4. Franko gegen Franko.

Gesunde **Petroleum-Gebinde** werden zu guten Preisen gekauft in der Oelfabrik bei

Herrmann Rabbow.

Als Präservativ gegen die Cholera

empfehle ich wiederholt das **Chinin**. Gebrauchsanweisungen sind bei dem Buch- und Steindruckerei-Besitzer Herrn ***Busse*** in **Posen** gratis zu haben.

La Roche.

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden (auch brieflich) ***Dr. Bloch*** in **Wien,** Praterstrasse Nr. 12.

Cholera!!

Beim erneuten Auftreten dieser schrecklichsten aller Krankheiten, kann man nicht genug darauf aufmerksam machen, daß es dringend nothwendig ist, ein Mittel im Hause zu haben, welches augenblickliche Hülfe gewährt. Ein solches sind die nach der Originalvorschrift des in Polen einst berühmten Arztes **Dr. Krajewsky** angefertigten **Choleratropfen**. Ich versende das Glas zu 25 Sgr. gegen Nachnahme. Ebenso offerire ich zum täglichen Gebrauch: **Cholera-Liqueur** à Qrtfl. 1 Thlr., **Cholerawein** à Fl. 25 Sgr.

Kubale, Apotheker.

Freudenberg b. Siegen.
Niederlagen werden errichtet.

Nachod.

Seit vielen Jahren war unterzeichnete Handlung im Besitz des Rezepts zur Herstellung eines **bitteren Liqueurs,** welcher durch seine vorzüglichen Wirkungen auf den inneren Organismus nach großen **Anstrengungen und Ermüdungen, sowie bei Magenschwäche oder Unregelmäßigkeiten der Verdauungswerkzeuge** (Diarrhöe 2c.) bisher als wichtiges Fabrikgeheimniß bewahrt wurde.

Die mannigfachen Mühsale unserer ritterlichen Armeen bewogen uns jedoch, dieses Fabrikat einmal im Großen anzufertigen und den hohen Heerführern zur Disposition zu stellen.

Wir haben die Genugthuung, hierdurch anzeigen zu können, daß diese Widmung sofort angenommen und speziell von

Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen

huldreichst bestimmt wurde, daß diesem Erfrischungsmittel der Name des

ersten glorreichen Gefechts unter Höchstseinem Kommando

„Nachod“

beigelegt werde.

Demnach stellen wir diesen Liqueur von heute ab

in Originalflaschen à 12½ Sgr.,

die mit **unserem Etiquet und Stempel** versehen sind, zum Verkauf, und erlauben wir uns auch, im Hinblick auf die neuerdings mehrfach vorgekommenen

Cholera-Erkrankungen,

denselben seiner, dieser Krankheit entgegenkämpfenden Wirkung wegen dringend zu empfehlen.

Breslau, im Juli 1866.

Seidel & Comp., Ring 27.

Gut empfohlenen Firmen, welche Niederlagen zu übernehmen geneigt sind, wird lohnender Rabatt zugesichert.

Breslauerstraße 28.

Meinen geehrten Kunden und hohem Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich **Breslauerstraße Nr. 28.** ein **Lager fertiger Herren- und Damen-Stiefeln und Schuhe** eröffnet habe. Bei guter, dauerhafter, Arbeit offerire ich billigste Preise. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Alexander Kappler,
Schuhmachermeister.

Französische Long-Châles, Plaids-Châles, Paletots, Beduinen, Mäntel,

zu **herabgesetzten** Preisen,

Reise-Plaids, Reise-Decken, Stepp-Decken

empfiehlt billigst

Posen, Markt Nr. 63. **Robert Schmidt,** (vorm. **Anton Schmidt.**)

Militair-Effekten.

Unterzeichneter empfiehlt eine große Auswahl fertiger Militair-Anzüge aller Art; desgleichen werden solche auf Bestellung vorschriftsmäßig nach Maß aufs sauberste und praktischste zu den billigsten Preisen angefertigt.

A. Cohn, Markt 64.
Militair-Effekten-Handlung.

Gesundheits- und Cholera-Leibbinden

von 7½ bis 15 Sgr. empfiehlt

Robert Schmidt

vorm. **Anton Schmidt.**
Posen, **Markt Nr. 63.**

Zeeländer Saat-Roggen und **Kujawischen Saat-Weizen** vorzüglicher tadelfreier Qualität offerire.

Górtatowo bei Schwersenz.
Burghardt.

Leutnersche
Hühneraugen-Pflästerchen
empfiehlt 3 Stück 4 Sgr., im Dutzend 12½ Sgr., nebst Anweisung
Herrmann Moegelin,
Bergstraße 9.

Loose

zur Lotterie des **König Wilhelm-Vereins à 2 Thaler** sind nur noch wenige Tage zu haben.

Die königlichen Lotterie-Einnehmer
Bielefeld. Pulvermacher.

Mühlenstr. 5b. ist im 3. Stock eine Wohn. von 2 Stuben mit Wasserl. z. 1. Oktbr. zu verm.

Eine Wohnung im Parterre, sich zum Geschäftslokal eignend, im 3. Stock 2 Wohnungen, sind zum 1. Oktober, und ein elegantes, möblirtes Zimmer in der ersten Etage sofort zu vermiethen Friedrichsstraße 30.

Zwei Wohnungen sind vom 1. Oktober c. Breslauerstraße 5. zu vermiethen.

St. Martin 41. ist ein möblirtes Zimmer im zweiten Stock, vorn heraus, vom 15 d. M. ab zu vermiethen.

Mühlenstraße 15., parterre, ist **sofort** eine möblirte Wohnung zu vermiethen.

Langestr. 7. sind Wohnungen von 2, 3 und 5 Zimmern nebst Zubehör billig zu vermiethen.
Krain.

Eine freundliche Wohnung von drei eventuell vier Zimmern, Küche, nebst Garten ist auf dem Graben 12B. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Eine meubl. Stube ist **Wasserstr. 25. sofort** zu vermiethen. Zu erfragen in der Schule.

Ein **Unterbrenner,** der mit der Dampfmaschine vertraut ist, und ein **junger Mann,** der die Brennerei erlernen will, kann sich melden bei ***Friessmann*** in **Wierzonka** bei **Schwersenz.**

Ein **tüchtiger Landwirth** in den dreißiger Jahren, beider Landessprachen vollkommen mächtig, wünscht womöglich die selbstständige Verwaltung einer größeren Besitzung in der Provinz oder jenseits der Grenze. Außer einer angemessenen Kaution stehen demselben die vorzüglichsten Zeugnisse und Referenzen zur Seite. Reflektirende wollen unter ***H. F.*** poste restante **Posen** ihre Adressen abgeben.

Unterzeichneter sucht eine Stelle auf einer Glasfabrik Rußlands als Maler, auch zugleich Schleifer und Glasschneider, und ist im Stande, verschiedene Glasarbeiten nachzuweisen.

A. Burger,
Maler in Waitze, Großherzogthum Posen in Preußen.

Ein unverheiratheter Brennerei-Verwalter, der sein Fach mit Maschinenbetrieb versteht, kann bei Nachweis guter Atteste zum sofortigen Antritt in eine Brennerei sich melden beim Brennerei-Inspektor **Hepke** in **Poln.-Lissa;** auch ebenfalls ein solcher auf Handbetrieb.

Ein tüchtiger **Landwirth,** dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine möglichst **selbstständige Stellung** als Administrator, Inspektor. Kaution in beliebiger Höhe kann gestellt werden. Reflektanten belieben ihre Adressen sub **A. Z.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein junger Mann (mosaisch), welcher schon 1—2 Jahre in einem Materialgeschäfte fungirt hat und das Destillationsgeschäft und die Essig-Fabrikation erlernen will, wird unter günstigen Bedingungen nach außerhalb gewünscht. Näheres zu erfragen bei Herrn **Simon Ephraim,** Markt 52.

Ein 1ster Wirthschaftsbeamter

unverheirathet, beider Landessprachen mächtig, gut empfohlen, findet sofort eine Anstellung auf dem Dom. **Mrowino** bei Rokietnica. Anmeldungen franko, besser persönlich.

Ein Lehrling

jüdischer Konf., von angenehmem Aeußern, achtbaren Eltern, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, kann sich zum sofortigen Antritt in dem Tuch- und Herren-Confektions-Geschäft von ***Julius Friede*** in **Kottbus** melden.

Die Hofbeamtenstelle auf dem Dom. **Lulin** ist besetzt.

H. Mass.

Ein kleiner schwarzer **Wachtelhund,** Vorderfüße weiß, ist verl. gegangen. Abzugeben gegen Belohn. bei ***Heise,*** Schuhmacherstr. 3., 2 Tr.

---

10 Thaler Belohnung.

Unter anderen Gegenständen sind mir auch nachstehende Wechsel, von mir theilweise ausgestellt, und in blanco girirt, gestohlen worden:

140 Thlr. per 8 September, Acceptant Julius Cohn in Znin.

50 Thlr. per 24. Septbr., Acceptant Louis Brünn in Jaraczewo.

48 Thlr. 2½ Sgr. per ult. Oktober, Acceptant Leiser Schendel in Strzelno.

49 Thlr. 29 Sgr. per 24. September, Acceptant David Levy in Thorn.

72 Thlr. per 1. November, Acceptant Julius Weißbein in Inowraclaw.

Indem ich vor Ankauf dieser Wechsel warne, bitte ich den etwaigen Verkäufer anhalten zu wollen, und gewähre demjenigen obige Belohnung, der mir zur Wiedererlangung der Wechsel verhilft.

Sam. Gimkiewicz.

Neunzehntes Verzeichniß

der bei dem Central-Komité des Preuß. Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger eingegangenen Geldbeiträge.

Durch Oberpfarrer Ilse zu St. Johann-Saarbrücken als Ertrag einer Kirchenkollekte in dem Wochen-Gottesdienste der dortigen evang. Gemeinde 9 Thlr. Durch Ortsvorsteher Krominga zu Hatzum, Amt Wiener in Ost Friedland als Ertrag einen Samml. 39⅔ Thlr. Fr. Keyl 2 Thlr. Dr. Keyl für Hrn. Tietzel auf Paminer Mühle 10 Thlr. B. v Tauentzien auf Balkow bei Ziebingen 57 Thlr. 17 Sgr. Gem. Balkow bei Ziebingen 50 Thlr. 8 Sgr. Gem. Grimnitz bei Ziebingen 17 Thlr. 5 Sgr. Zwei Preußen in Hallalit in Mecklenburg 10 Thlr. Zwei Gemeindemitglieder in Wassercourt bei Unna 8 Thlr. Landrathsamt in Gladbach 72 Thlr. Frauen-Komité in Krotoschin 100 Thlr. E. Lindemann und M. M. 2 Thlr. G. A. Tauchnitz 25 Thlr. Graf v. Brandenburg in Latein bei Brünn 25 Thlr. Konsular-Agent César Lovental zu Cadix 99 Thlr. 25 Sgr. Sammlung des preuß. Konsuls Hepner in Amsterdam 231 Thlr. 14¼ Sgr. Die Deutschen in London (durch Rob. Warschauer u. Co.) 10,292 Thlr. 5 Sgr. Pastor J. Rulffs zu Todtenbüttel bei Rendsburg 10 Thlr. Landrath v. Gottberg in Stolp (Pommern) 115 Thlr. Herr Louis de Vos in Glückstadt 215 Thlr. Kreisverein in Schlochau 142 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Bürgermeister Wolff in Stoppenberg (Kreis Essen) 220 Thlr. Rittmeister v. Gröben in Rippen bei Ludwigsort (6. Samml.) 25 Thlr. Frau Bar. v. Alten 15 Thlr. Frau Bar. v. Canitz in Dalwitz 15 Thlr. Herr C. G. Becker 10 Thlr. Aus dem Erlös aller Lumpen aus dem Depot der Garde du Corps-Kaserne 21 Thlr. 2½ Sgr. Schüler des Gymnasiums in Wesel 30 Thlr. Frau Hermine Ritter in Wissen ges. 10 Thlr. Durch den Prediger Henschke in Gröben aus Jütschendorf 2 Thlr. Sammlung der Stadt Jarmen 94 Thlr. Pastor Krüger, Parochie Bernsee 4 Thlr. Heydemann in Diepensee 10 Thlr. Rob. Sydow in Königsberg 8 Thlr. 17 Sgr. Die Gem. Fahrland durch Pastor Stobwasser 18 Thlr. 12½ Sgr. Oberpfarrer Anderson in Schwerin 1 Thlr. Pfarrer A. Fauth, Ludweiler 24 Thlr., desgl. 50 Thlr. Das Landrathsamt zu Marienburg 11 Thlr. 25 Sgr. Ortsbehörde Klein-Silber, Kreis Arnswalde, 10 Thlr. 18 7/12 Sgr. Pfarrer Schrage in Angerburg 2 Thlr. 2½ Sgr. Der Magistrat in Müncheberg 50 Thlr. v. Bardeleben, Reg. Präs. in Aachen 50 Thlr. Oberförster Holtz, Jähdkemühl 8 Thlr. Dr. E. Schumann in Liegnitz 25 Thlr. Pfarrer Scheringer in Berge 5 Thlr. Preuß. Unterthanen der Station Wierballen (St. Petersburg-Warschauer Eisenb.) 54 Rubel und 4 Neugroschen. Unterst. Verein in Brieten, Westpr., 90 Thlr. Dr. med. Schmidtmann in Bünde, Kreis Herford, 50 Thlr. Ungen. aus Suderode am Harz 10 Thlr. Frau Gräfin Marie v. d. Gröben (2. Gabe) 10 Thlr. Frl. Graape 10 Thlr. Fran Rittergutsbes. Kratz 25 Thlr. Frl. Marie und Hedwig Kratz 25 Thlr. Herren J. C. Freund u. Co. 10 Thlr. Herr Gall 10 Thlr. Gemeinde Gleißen durch Herrn Pastor Souchon 11 Thlr. 20½ Thlr. Aus einer Lotterie durch Frl. Wentzel 20 Thlr. Herr Superintendent Kantzemüller 15 Thlr. Durch denselben als Ertrag einer kirchlichen Sammlung im Dom Havelberg 10⅓ Thlr. Patriotische Ver. 6 Thlr. Direktor des Zellengefängnisses Herr Wilke 21 Thlr. 3 Sgr. Frl. Louise und Sophie Jacobi (3. Beitrag) 5 Thlr. Komité im Haag durch Herrn Grafen Perponcher, königl. Ges., 86 Thlr. 21 Sgr. Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Alsleben 300 Thlr. Herr Crüger (II. Armee-Korps) 12 Sgr. Central-Komité in Schleswig 225 Thlr. Komité in Apenrade und Umgegend 280 Thlr. Sammlung im Kreise Krossen 150 Thlr. Durch Herrn General-Major v. Kaphengst in Rendsburg 142 Thlr. Dänischwalde-Schwansches Komité durch Herrn C. v. Bülow 200 Thlr. Frauen-Verein in Elbing 200 Thlr. Verein des Elbinger Landbezirks 150 Thlr. Komité des Kirchspiels Süderhastedt in Holstein 90 Thlr. 17¼ Sgr. Frau v. H. 5 Thlr. Frau v. Bialcke 3 Thlr. Wwe. Dreier 5 Thlr. Ungenannt 2 Thlr. Gemeinde Rahden 13 Thlr. Frau Ida Gräfin Schwerin in Schwerinsburg 50 Thlr. Lotterie und Sammlung der Frau Direktor Köpke in Brandenburg 84 Thlr. Dorothee Spieß, Köchin, 3 Thlr. Gutheke, Superintendent in Spandau, 18 Thlr. Prediger Stämmler zu Quitzöbel 25 Thlr. Landrathsamt in Osterode 31 Thlr. Betrag eines Geburtstagsgeschenks 15 Thlr. Rodenwaldt, Pastor zu Rogzow 51 Thlr. 17½ Sgr. Wasserbaumeister Natus in Köpnik 5 Thlr. Bezirks-Feldw. Schulz in Cöslin 5 Thlr. Lokalverein zu Heuweiler 150 Thlr. Superintendent Maletius, Kirchspiel Pissanitzen, 17 Thlr. 12 5/12 Sgr. Pflegeverein der Finkensteinschen Güter 7 Thlr. 3 Sgr. Amtsverwalter Hase in Herten 15 Thlr. Erbschulze Heinz in Kreuzbruch bei Liebenwalde 10 Thlr. Pastor Balke in Cono bei Wollin 10 Thlr. 8 Sgr. Pastor Sternberg in Stargard 3 Thlr.

Zusammen 14,936 Thlr. 11 Sgr. 5 P. Unter Hinzurechnung des früher Eingegangenen: 380,636 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.

General-Versammlung.

Morgen **Mittwoch, am 8. August 1866, Abends 7 Uhr,** im kleinen Saale bei **Lambert** (***Odeum***) zur Bestimmung über den Rest der Gelder für eine „deutsche Flotte“ unter Preußens Führung. Vorschlag: Verwendung derselben für die Frauen einberufener Landwehrmänner. Es werden **alle** eingeladen, welche an den Unterzeichneten Beiträge gezahlt haben. **Posen,** den 7. August 1866.

J. V.: ***Rud. Plehwe,***
z. Z. Kassirer.

Die heute früh 3¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie** geb. Baronesse **Forstner von Dambenoy** von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Bekannten hierdurch statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an.

Posen, den 6. August 1866.
von Massenbach, Regierungsassessor.

Gestern Abend um 7 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod nach dreitägigem schweren Leiden meine geliebte Frau **Antonie** geb. **Radewald** in Folge Herzleidens und hinzugetretenem Gehirnschlag, welches ich Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeige.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. d. M. Nachmittags 6 Uhr vom Trauerhause Bäckerstraße Nr. 11a. aus statt.

Posen, den 7. August 1866.
Bläsing, Kanzleirath.

Wir sagen dem königl. Hauptmann Herrn **v. Corvisart-Montmarin,** ersten 6pfünd. Batterie 2. Reserve-Feldartillerie-Regiments, für seine gütige Unterstützung unsern herzlichsten Dank.

Die hinterbliebenen Wittwen und Waisen der an der Cholera Verstorbenen in Gołęcin.

Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr verstarb eines plötzlichen Todes unser theurer Bruder, der Gutsbesitzer **Paul Wendler,** in seinem 28. Jahre.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der übrigen Geschwister

Kobylnik, den 7. August 1866
Wilhelm Wendler, Gerichts-Assessor.

Die Beerdigung findet Donnerstag früh 8 Uhr von der Leichenhalle des Posener evangel. Friedhofes aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. P. Böttcher in Mohrin mit Hrn. G. Krahmer in Woltersdorf, Frl. A. Liebe in Jüterbogk mit dem Dr. phil. Gruno in Stettin.

Verbindungen. Herr Prediger Schröder in Neu-Ruppin mit Frl. C. Hanstein in Herzogswalde, Landrath Dillenburger mit Frl. H. Kroszewski in Kl.-Grünheyde.

Todesfälle. Fr. Oberstlieuten. Burow in Berlin, Ober-Steuer-Inspektor Schleich in Schwedt a. O., Hr. v. Seegenberg in Jacobshagen, Kreisgerichtsrath Herr in Stettin, Hr. Diakonus Jentzsch in Lübbenau, verw. Frau Predger Hunger in Soest, verwittwete Frau Hauptmann Bornstadt geb. v. Busse in Retzow, Frau Geb.-Sekretär Sieger, Ackerbürger W. Krause, Frau Henriette Saack geb. Knuth, Wilhelm Steinlandt Sohn Paul, C. Lummerzheim Tochter Anna, W. Voigt Tochter Jenny, sämmtlich in Berlin.

Kellers Sommertheater.

Dienstag, **Extravorstellung** à 7½ Sgr. **Zopf und Schwert.** Hist. Lustspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Mittwoch, **Extravorstellung** à 7½ Sgr.: **Ein delikater Auftrag.** Lustspiel in 1 Akt von Ant. Ascher. — **Das Sonntagsräuschchen.** Lustspiel in 1 Akt von Flotow. — **Berlin wird Weltstadt.** Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch.

In Vorbereitung: **Der Oberst von 16 Jahren.** Lustspiel in 1 Akt von L. Schneider. — **Abenteuer eines Berliner Gesangvereins.** Neue Posse in 3 Akten und 6 Bildern von Manstädt. — **Auf dem Kriegsfuß.** Schwank in 1 Akt von R. Linderer.

Asch's Café.

Markt 10.

Heute und die folgenden Abende musikalische Abend-Unterhaltung und komische Vorträge mit ganz neuen Abwechselungen.

Lamberts Salon.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch Konzert der Moserschen Sängergesellschaft. Anfang 7½ Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße Nr. 7.

Heute und die folgenden Tage

grosses Concert,

bestehend in tragischen und komischen Gesang-Vorträgen und Auftreten des berühmten Komikers Herrn Lange aus Hamburg.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 7. August 1866. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 6.
Roggen, fest.		
August-Septbr. . .	47⅝	47½
Septbr.-Oktbr. . .	46⅝	46½
Spiritus, matter.		
August-Septbr. . .	14½	14 7/12
Septbr.-Oktbr. . .	14½	14 7/12
Rüböl, unverändert.		
August-Septbr. . .	12½	12½
Septbr.-Oktbr. . .	12 5/12	12 5/12

		Not. v. 6.
Fondsbörse: matt.		
Amerikaner	73⅜	73⅛
Staatsschuldscheine .	84¾	85
Neue Posener 4% Pfandbriefe	90	90
Russische Banknoten	73⅞	73¾
Russ. Pr.-Anl., alte	84	83¾
do. do. neue	81¼	81¼

Kanalliste: 122 Wispel **Roggen.**

Stettin, den 7. August 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 6.
Weizen, unverändert.		
Septbr.-Oktbr. . .	69¾	69¾
Oktbr-Novbr. . .	69¼	69¼
Frühjahr 1867 . .	68½	67¾
Roggen, matter.		
Septbr.-Oktbr. . .	45¾	46¼
Oktbr.-Novbr. . .	45¾	46¼
Frühjahr 1867 . .	46	46½

		Not. v. 6.
Rüböl, matter.		
Septbr.-Oktbr. . . .	12⅓	12 5/12
April-Mai 1867 . .	12¾	12¾
Spiritus, stille.		
Septbr.-Oktbr. . . .	14⅓	14 5/12
Oktbr.-Novbr. . . .	14⅓	14 5/12
Frühjahr 1867 . . .	14⅞	15

Börse zu Posen

am 7. August 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 90 Gd., do. Rentenbriefe 90¼ Gd., polnische Banknoten 73½ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 25 Wispel, pr. August 42½ Br., 42 Gd., August-Septbr. 42½ Br., 42 Gd., Septbr.-Oktbr. 42¼ Gd., Herbst 42⅓ Gd., ½ Br., Oktbr.-Novbr. 42 Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 41¾ Gd.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 30,000 Quart, pr. August 13¾ Gd., Septbr. 13⅚ Br. u. Gd., Oktbr. 13⅝ Gd., Novbr. 13 7/12 Gd., ⅔ Br., Dezbr. 13⅔ Br., Januar 1867 13 7/12 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. August. Wind: WNW. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 9° +. Witterung: Bewölkt und kühl.

Die Stimmung für Roggen war heute ruhiger als an den letztverflossenen Börsen und bei mäßigem Handel haben die Preise von ihrem höchsten Standpunkt etwas heruntersteigen müssen. Waare ging lebhaft. Offerten waren ergiebig und die Nachfrage rege. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 47½ Rt.

Rüböl wurde bei zurückhaltenden Offerten wieder etwas besser bezahlt und doch zeigte das Geschäft große Schwerfälligkeit, denn der Begehr war nicht lebhaft genug, um den Umsatz beleben zu können.

Spiritus matt, vornehmlich aber auf entfernte Sichten reichlich angeboten und niedriger. Gek. 140,000 Quart. Kündigungspreis 14 7/12 Rt.

Weizen loko und Termine höher gehalten.

Hafer loko und Termine behauptet. Gekündigt 3600 Ctr. Kündigungspreis 25½ Rt.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 50—74 Rt. nach Qualität, ordin. bunter poln. 58 a 62, weißer do. 65 Rt. ab Bahn bz., weißer schles. 66 Rt. ab Boden bz., p. 2000 Pfd. August 62 Rt. Br., Aug.-Septbr. do., Sept.-Oktbr. 62½ Br., Oktbr.-Novbr. 63 Br., 62½ Gd.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 80/82pfd. 48½ Rt. ab Boden, 49 a ½ Rt. ab Kahn, 80/83pfd. 48½ a 49½ Rt. ab Bahn und 50 Rt. am Bassin bz., neuer 48 a 49½ Rt bz., 80/84pfd. 48¼ a ¾ Rt. bz., August 47¾ a ⅜ Rt. bz., August-Septbr. 47 a 46½ bz., Septbr.-Oktbr. 46⅝ a ⅜ bz. u. Br., ¼ Gd., vereinzelt 47 bz., Oktbr.-Novbr. 46¾ a ¼ bz. u. Br., 46 Gd., Novbr.-Dezbr. 46½ a 46 bz., Frühjahr 46 a 45½ bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 38—43 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 25 a 29 Rt., warthebr. 25 a ¼ Rt. bz., August 25⅝ a ⅜ a ½ Rt. bz., August-Septbr. 25½ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 25 a ⅛ a 25 bz., Oktbr.-Novbr. 25 bz., Novbr.-Dezbr. 25 Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 48—60 Rt., Futterwaare do.

Raps p. 1800 Pfd. 76 a 86 Rt.

Rübsen Winter- 72 a 82 Rt.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß 12⅔ Rt. Br., August 12½ bz., Aug.-Septbr. 12 5/12 bz., Septbr.-Oktbr. 12⅜ a 5/12 bz., Oktbr.-Novbr. 12 11/24 a ½ bz., Novbr.-Dezbr. 12 5/12 a ½ bz.

Leinöl loko 13½ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 15 a 14 23/24 Rt. bz., August 14⅔ a ½ bz. u. Gd., 7/12 Br., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 14¾ a 7/12 bz. u. Gd., ⅔ Br., Oktbr.-Novbr. 14¾ a ⅔ bz., Novbr.-Dezbr. do., April-Mai 15⅙ a 1/12 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4⅓—4 1/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/12—3¾ Rt., Roggenmehl Nr. 1. 3 7/12—3 5/12 Rt., Nr. 0. und 1. 3⅓—3 1/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. In beiden Sorten zu erhöhten Preisen beachtet. (BHZ.)

Stettin, 6. August. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.]. Witterung: Schön, + 18° R. Barometer: 27" 0'". Wind: SW.

Weizen höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber 65—71 Rt. bz., 83/85pfd. gelber pr. August 70½ bz., August-Septbr. 70½ Br., Septbr.-Oktbr. 69¾, ⅞, ¾ bz., Frühjahr 68½ bz. u. Gd.

Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 45½—47 Rt., pr. August 46½ bz., August-Septbr. 46 bz., 46¼ Br., Septbr.-Oktbr. 46, 46¼ bz. u. Br., 46 Gd., Frühjahr 46½ bz. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer p. 47/50pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 26 Rt. Gd., Frühjahr 27 Br.

Winterrübsen pr. Septbr.-Oktbr. 84¾ Rt. bz.

Rüböl schließt etwas matter, loko 12 7/12 Rt. Br., pr. August-Septbr. 12½ Br., Septbr.-Oktbr. 12 11/24, 5/12 bz. u. Br., (12 5/12 Rt. blieb Sonnabend Br.), Oktbr.-Novbr. 12 5/12 bz., ½ Br.

Spiritus höher bezahlt, loko ohne Faß und kurze Lieferung 15 1/12 Rt. bz., pr. August-Septbr. 14 5/12 bz., Septbr.-Oktbr. 14 5/12 bz., ½ Br., Oktbr.-Novbr. 14½ Br., Frühjahr 15 bz. u. Br.

Angemeldet: Nichts. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 6. August. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte blieb im Allgemeinen gute Kauflust vorherrschend, bei der sich die Preise der Cerealien theilweise steigerten, theilweise gut behaupteten, das Angebot blieb zumeist sehr beschränkt.

Weizen blieb gut beachtet. Wir notiren p. 84 Pfd. weißer 70—88 Sgr., gelber 70—76—82 Sgr., feinster über Notiz, geringer (ausgew.) 62 bis 68 Sgr. bezahlt.

Roggen behauptet, wir notiren p. 84 Pfd. 55—58 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Gerste verblieb in fester Haltung, p. 74 Pfd. ausgewachsene 36—39 Sgr., gelbe 40—41 Sgr., helle 42—43 Sgr., weiße 44—45 Sgr.

Hafer wurde schwach gefragt, p. 50 Pfd. 30—33 Sgr., feinster 34 Sgr. bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen wurden wenig beachtet, 60—65 Sgr., Futtererbsen 48—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken blieben dringend offerirt, p. 90 Pfd. 50—54 Sgr.

Bohnen blieben beachtet, p. 90 Pfd. 110—125 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Umsatz.

Buchweizen wenig beachtet, p. 70 Pfd. 46—52 Sgr. nominell.

Oelsaaten waren höchst belanglos angeboten, so daß die neuerdings höheren Forderungen gute Beachtung fanden, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 160—188 Sgr., Winterraps 170—198 Sgr., feinste Sorten 1—2 Sgr. über Notiz.

Schlaglein ohne Handel.

Rapskuchen 40—42 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat wurde in alter Waare gefragt, es fehlt jedoch am Angebot.

Kartoffel-Spiritus (p. 100 Quart zu 80 % Tralles) 14 Rt. Gd.

Breslau, 6. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) schließt niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. August 44 Br., August-Septbr. 43¼—42¾—43 bz., Septbr.-Oktbr. 43—42½ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 43—42¼ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 42¼—½ bz. u. Br., April-Mai 43—42¾—42½ bz. u. Gd.

Weizen pr. August 57 Br.

Gerste pr. August 40 Br.

Hafer pr. August 40 Br.

Raps p. August 89 Br.

Rüböl fest, gek. 500 Ctr., loko 12⅛ bz., pr. August 12⅛ Br., Aug.-Septbr. 12 1/12 Br., Septbr.-Oktbr. 11⅚—11/12 bz., Oktbr.-Novbr. 11 11/12—⅚ bz., Novbr.-Dezbr. 11 11/12 bz. u. Br., Dezbr.-Januar 12 Br.

Spiritus unverändert, gek. 5000 Quart, loko 14 Gd., 14⅛ Br., mit leihw. Gebinden 14½ bz., pr. August und August-Septbr. 13 11/12 bz., Septbr.-Oktbr. 14 Gd., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 14 bz.

Zink fest, ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 6. August 1866.

	feine	mittel	ord. Waare	
Weizen, weißer	81—85	75	66—70 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber	78—82	75	66—70 "	
Erwachsener Weizen	— —	—	— — "	
Roggen	57—58	56	54—55 "	
Gerste	44—45	42	40—41 "	
Hafer	— 33	32	30—31 "	
Erbsen	62—65	57	52—54 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	198	188	178 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	184	174	170 "	
do. Sommerfrucht	—	—	— "	
Dotter	—	—	— "	

Berichtigung. Im Produkten-Wochenbericht vom 4. August muß es bei Rüböl heißen: für loko ⅔ Rt. höher statt 2⅔ Rt. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 6 August. Weizen 58—62 Thlr., Roggen 49—51 Thlr., Gerste 37—43 Thlr., Hafer 28—30 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher gehalten, Termine ohne Kauflust. Loko ohne Faß 15⅝ Thlr. Br. u. Gd., pr. August und Aug.—Septbr. 15½ a ⅓ Thlr., Septbr.—Oktbr. 15¾ a 7/12 Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus schwach angeboten. Loko und pr. August 13½ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

(Die „Bromberger Zeitung" ist uns heute nicht zugegangen.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 6. August, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Aufklärend. Weizen höher, loko 7, 5, pr. November 6, 15. Roggen besser, loko 5, pr. November 4, 19½. Rüböl höher, loko 13 9/10, pr. Oktober 14 3/10. Leinöl fest, loko 13 8/10. Geschäft sehr belebt.

Amsterdam, 6. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen preishaltend. Roggen loko etwas lebhafter, pr. Oktober 172. Raps pr. Oktober 71. Rüböl pr. Oktober 40⅝.

Liverpool (via Haag), 6. August, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Fest.

Middling Amerikanische 14, middling Orleans 14¼, fair Dhollerah 10, middling fair Dhollerah 9, good middling Dhollerah 8¼, New Bengal 7¾, New Domra 11, Pernam 17¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
6. Aug.	Nchm. 2	28" 1"' 0	+14°5	SW 2-3	bewölkt. Cu.
6. "	Abnds. 10	28" 1"' 2	+10°6	SW 0	heiter.
7. "	Morg. 6	28" 1"' 1	+ 9°8	SW 1	bewölkt. Cu.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 6. August 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 8 Zoll.
" " 7. " " " " — " 7 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. 30 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 30 - - Pers.-Post - Pleschen.
4 - 40 - - - - Wongrowitz.	7 - — - - - - Schwerin a. W.
5 - — - - - - Krotoschin.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
8 - 25 - - - - Obornik.	8 - 10 - - - - Nakel.
8 - 50 - - - Schwerin a. W.	8 - — - - - - Krotoschin.
10 - — - - - - Ostrowo.	8 - 30 - - - - Gnesen.
10 - 15 - - - - Züllichau.	12 - — - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - Nm. - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - - - - Obornik.
6 - 40 - - - - Gnesen.	6 - 45 - - - - Ostrowo.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 30 - - - - Züllichau.
7 - 30 - - Pers.-Post - Krotoschin.	7 - — - - - Schwerin a. W.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
7 - 5 - - - - Nakel.	10 - 30 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 30 - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - 30 - - - - Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge	auf dem Eisenbahnhofe.	Posthofe.	Abgehende Eisenbahnzüge	vom Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Pers.-Z. von Kreuz	5⁵⁰ Vrm.	6 Vrm.	Nach Breslau	5⁴⁰ Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. - Kreuz	9⁸ -	9⁴⁰ -	- Breslau	8⁴⁵ Vrm.	9⁵¹ Vrm.
Pers.-Z. - Kreuz	4³⁹ Nm.	4⁵⁰ Nm.	- Breslau	4²⁵ Nm.	4⁴⁹ Nm.
Gem. Z. - Breslau	9¹⁵ Vrm.	—	- Kreuz	—	12⁵⁵ Nm.
Pers.-Z. - Breslau	11¹³ Vrm.	11²⁵ Vrm.	- Kreuz	11 Vrm.	11²³ Vrm.
Gem. Z. - Breslau	7⁵⁴ Nm.	—		—	—
Pers. Z. - Breslau	9²¹ Nm.	9⁵⁰ Nm.	- Kreuz	9 Nm	9⁴¹ Nm.

Nachtrag.

Breslau, 6. August. [General v. Mutius todt.] So eben ist telegraphisch die Trauerkunde von dem heute früh halb 11 Uhr zu Austerlitz erfolgten Ableben des kommandirenden Generals des 6. Armeekorps, Generals der Kavallerie v. Mutius, eingegangen. Diese Nachricht wird in den weitesten Kreisen die wärmste Theilnahme erwecken. (Schles. Ztg.)

Telegramm.

Berlin, 7. August. Im Herrenhause machten der Justizminister und der Minister des Innern verschiedene Vorlagen, darunter eine, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Waffen. Der Antrag auf Erlaß einer Adresse an Se. Majestät den König wurde einstimmig angenommen und einer besonderen Kommission überwiesen. Hierauf Wahl des Schriftführers. Nächste Sitzung unbestimmt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6. August 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 bz
Staats-Anl. 1859	5	103¾ bz
do. 54, 55, 57	4½	98½ bz
do. 56, 1859	4½	98½ bz
do. 1864	4½	98½ bz
do. 50, 52 conv.	4	91½ bz
do. 1853	4	91½ bz
do. 1862	4	91½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	122 bz
Staats-Schuldsch.	3½	85 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	83½ bz
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	98½ G, 5% 102½ [bz
do. do.	3½	83½ bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	101½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	82¾ bz
do.	4	92¼ bz
Ostpreußische	3½	80 G
do.	4	88¼ bz
Pommersche	3½	83¼ bz
do. neue	4	92 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	90 bz
Schlesische	3½	88½ G
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	79½ bz
do.	4	88¾ bz
do. neue	4	87¾ bz
do. do.	4½	95 G
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	93½ bz
Pommersche	4	93 bz
Posensche	4	90½ G
Preußische	4	93 bz
Rhein.-Westf.	4	95½ G
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	93 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46 bz
do. National-Anl.	5	50-50½ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	54½ bz
do. 100 fl. Kred. Loose	—	56 G
do. 5prz. Loose (1860)	5	58½-60-59 bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	33½ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	55 bz u G
Italienische Anleihe	5	52½-52¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	65½ bz
6. do.	5	81½ bz
Englische Anl.	5	87½ B
N. Russ. Egl. Anl	3	53 bz
do. v. J. 1862	5	88⅛ bz
do. 1864	5	90 G
do. engl.	5	88 G
do Pr.-Anl. 1864	5	83¾ bz, n. 81¼ [bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	64 bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	89 bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	61¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	87 bz
Amerik. Anleihe	6	73⅛-¼-⅛ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55½ bz
NeueBad. 35 fl Loose	—	29¾ G
Dessauer Präm. Anl.	3½	100 G
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	140 G
Berl. Handels-Ges.	4	103½ bz
Braunschwg. Bank-	4	83 bz
Bremer do.	4	114 G
Coburger Kredit-do.	4	94 bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	108 B
Darmstädter Kred.	4	83 bz
do. Zettel-Bank	4	100 bz
Dessauer Kredit-B.	0	2½ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	99¾ bz
Genfer Kreditbank	4	32 Mehr bz
Geraer Bank	4	102½ G
Gothaer Privat do.	4	99½ B
Hannoversche do.	4	86 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	105 G
Leipziger Kreditbk.	4	81¾ G
Luxemburger Bank	4	82½ G
Magdeb. Privatbk.	4	95 G
Meininger Kreditbk.	4	94¾ bz
Moldau. Land. Bk.	4	22 G
Norddeutsche do.	4	115⅜ G
Oestr. Kredit- do.	5	55⅞-⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	90 etw bz u G
Posener Prov. Bank	4	100 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	155¾ bz
Schles. Bankverein	4	109¾ bz
Thüring. Bank	4	65 bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	108 G
Weimar. Bank.	4	99½ bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	111 G
do. do. Certific.	4½	101½ bz
do. do. (Henkel)	4	— —
Henkelsche Cred. B.	4	97 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86 G
do. II. Em.	4	85½ B
do. III. Em.	4½	94 G
Aachen-Mastricht	4½	59¼ B
do. II. Em.	5	59¼ B
Bergisch-Märkische	4½	98 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	98 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	78½ bz
do. Lit. B.	3½	78½ bz
do. IV. Ser.	4½	95½ G
do. V. Ser.	4½	95½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	85 G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	85 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	93 B
do.	4½	98 G
do. Litt. B.	4	95½ bz
Berlin-Hamburg	4	94¼ G
do. II. Em.	4	93¼ G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	89¾ bz
Berlin-Stettin	4½	98 B
do. II. Em.	4	87¾ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	87¾ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	98 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	95 G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 G
do. II. Em.	5	102¼ bz
do.	4	89 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	96 B
do. IV. Em.	4	86 bz
do. V. Em.	4	84 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83¾ G
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96 bz 1865
Magdeb. Wittenb.	3	70 bz [94½ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. II. c.	4	87 bz
do. conv.	4	93 bz
do. conv. III. Ser.	4	91½ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	81¼ bz
do. Litt. C.	4	90 G
do. Litt. D.	4	90 G
do. Litt. E.	3½	81 B
do. Litt. F.	4½	95¼ bz
Oestr. Französ. St.	3	240 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	219 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86 G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	95 bz
do. 1862	4½	95 bz
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	95½ bz
do. II. Em.	4½	95 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	94 bz
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	94 G
do. III. Em.	4½	94 G
Thüringer	4	92½ bz
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	91¼ bz
do. IV. Ser.	4½	98 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	35 bz
Amsterd. Rotterd.	4	109½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	153½ bz
Berlin-Anhalt	4	214 bz
Berlin-Hamburg	4	159 B
Berl. Potsd. Magd.	4	207¾ bz
Berlin-Stettin	4	128⅜ bz
Berlin-Görlitz	4	78 bz
do. Stamm-Prior.	5	100½ bz
Böhm. Westbahn	5	56 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	138½ bz
Brieg-Neiße	4	99 G
Cöln-Minden	4	155 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	54½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	79 bz
do. do.	5	86 B
Gal. C.-Ludwg.	5	76 B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	147 B
Magdeb. Halberst.	4	205 bz
Magdeb. Leipzig	4	270 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	132 bz
Mecklenburger	4	71¾ bz
Münster-Hammer	4	92 bz
Niederschles. Märk.	4	92½ G
Niederschl. Zweigb.	4	70¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	71 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	169¼-68¾ bz
do. Lt. B.	5	150¼ G
Oest. Franz. Staat.	5	96 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	4	103¾-3¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	77½ bz
Rheinische	4	122-21 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77½ B
Stargard-Posen	3½	94¾ bz
Thüringer	4	134 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 11/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	64 G
Dollars	—	1 1¼ bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Th 29 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 bz
Fremde Noten	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99 11/12 bz
Oestr. Banknoten	—	80⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	73¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	157 bz, jg 149 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	97¾ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	112 B
Minerva, Brgw. A.	5	34⅜ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 4. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	7	144⅛ bz
do. 2 M.	7	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	152 bz
do. do. 2 M.	4½	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	10	6 22¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	77¼ bz
do. do. 2 M.	6	76½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	6	57 4 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	6	57 6 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	6	99⅝ G
do. do. 2 M.	6	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6	81¼ bz
do. do. 3 M.	6	80¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	8	110⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	73⅛ bz

Die Börse war heut im Ganzen fester, aber geschäftslos; nur in Rheinischen Eisenbahnaktien und in östreichischen Loosen ging mehr um. Oestreichische Sachen waren überhaupt heut fest; für Loose fehlte es an Kassastücken; Eisenbahnen im Ganzen fest, etwas höher; Amerikaner nicht unbelebt.

Breslau, 6. August. Bei fester Haltung waren östreichische Effekten und Fonds merklich höher, dagegen waren Eisenbahnen vernachlässigt und theilweise niedriger offerirt. Russ. Valuten steigend.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 56¼ B. Oestreich. Loose 1860 59½ bz. dito 1864 —. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 73½ B. Schles. Bank-Verein 110½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Aktien 138½ bz. dito Prior.-Oblig. 90¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D 95 B, 94½ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 95 B, 94½ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger 100 bz. Oberschlesische Lit. A. u. C. 16 ¼ B. dito Lit. B. 152½ B. dito Prior.-Oblig. 90¾ B, 90¼ G. dito Prior.-Oblig. 96¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 81¼ B. Oppeln-Tarnowitzer 78 B. Kosel-Oderberger 53¼ bz. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, 6. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds ruhig, steigend.

Schlußkurse. National-Anleihe 48½. Oestreich. Kreditaktien 55½. Oestreich 1860er Loose 58¼. 3 % Spanier —. 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 108. Norddeutsche Bank 117. Rheinische Bahn 119½. Nordbahn 70. Finnländische Anleihe 80½ B. 1864er russische Prämienanleihe 79½. Neue russische Prämienanleihe —. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1882 66. Diskonto 3 %.

Amsterdam, 6. August, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Fest.

5 % Metalliques Lit. B. 64¼. 5 % Metalliqes 45. 2½ % Metalliques 22¾. 5 % Oestr. Nat.-Anl. 47 7/16. Silberanleihe 52 1/16. 1 % Spanier 30¾. 3 % Spanier 30¾. 6 % Ver. St. pr. 1882 71¾. Holl. Integrale 57 3/16. Mexikaner 16⅝. 5 % Stieglitz de 1855 77¾. 5 % Russen de 1864 92.

Wiener Wechsel 85. Hamburger Wechsel, kurz 35.

Rotterdam, 6. August, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 57¼. Oestreich. National-Anleihe 47½. Oestreich. 5 % Metalliques 44⅞. Oestr. Silber-Anleihe 1864 51¼. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 178, 50. Russ. Prämien-Anleihe 157. —. 82er Verein. Staaten-Anleihe 71⅞. Inländ. 3 % Spanier 31⅛. London 3 Monat 11, 62½. Paris 3 Monat 46, 60.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.